Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 202. Donnerstag, 30. August 1906.

Für Monat September nehmen Bestellungen auf die

„Thorner Zeitung"

alle Postämter, Briefträger, unsere Ausgabestellen und die Geschäftsstelle entgegen.

Tagesschau.

* Die Gerüchte von einem Rücktritt des Prinzen Hohenlohe werden als unrichtig bezeichnet.

Eine Konferenz von Eisenbahnfachleuten zur Beratung von Sicherheitsmaßregeln im Eisenbahnverkehr tritt demnächst in Berlin zusammen.

Die Schutztruppe in Südwestafrika soll bis zum April n. Js. bis auf 7000 Mann vermindert werden.

Der Zar hat die Agrarbank angewiesen, Ländereien an Bauern zu verkaufen.

* In Rio de Janeiro ist der panamerikanische Kongreß durch den brasilianischen Minister des Auswärtigen feierlich geschlossen worden.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Aus der europäischen Kinderstube.

Die Kleinen an der unteren Donau und auf dem Balkan wollen nicht mehr Frieden halten. Zwischen Georgios, dem edlen Gräkenkönig und Ferdinand dem Schönen von Bulgarien ist ein erschrecklicher Zwist ausgebrochen, und die p. t. Untertanen dieser beiden Fürsten schneiden einander die Hälse ab, schießen einander tot, rauben einander die Hammel und die Weiber und stecken einander die Häuser über den Köpfen an. Der Großherr im Yildiz-Kiosk, der dem Namen nach noch immer der Souverän des Vasallen Ferdinand ist, hat mit drohend erhobenem Finger Ruhe geboten, aber Bulgarien streckt die Zunge heraus und ruft dem Großkhan zu: in Bezug auf unsere innere Politik hast du uns gar nichts vorzuschreiben. Innere Politik ist gut, wo es sich doch um sehr äußere Politik handelt.

Nun hat sich auch Rußland in die Sache verwickelt mit dem Effekt, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Väterchen und seinem lieben Vetter, dem Vater seines lieben Patenkindes Borris, abgebrochen wurden. Das ist die neueste Phase aus der europäischen Kinderstube. Der russische Vertreter hat dem bulgarischen Ministerpräsidenten einige derbe Wahrheiten gesagt, der bulgarische Ministerpräsident wurde grob, also ist Bulgarien verzürnt einmal mit Griechenland, zum anderen mit der Türkei und zum dritten mit Rußland, das ihm bis jetzt in allen Fährlichkeiten beigestanden hat. Das ist ein bischen viel auf einmal, und man wird in Europa über diese Moritzstreiche des Fürsten Ferdinand verwundert den Kopf schütteln. Wie kommt der Kleine auf einmal dazu, so — sagen wir selbstbewußt zu werden? Wie kommt er dazu, mit seinem Großherrn, mit seinem Beschützer, dem weisen Zaren, und mit den Griechen zugleich solch böse Händel anzufangen?

Die Antwort darauf drängt sich dem kundigeren Thebaner von selber auf: Fürst Ferdinand von Bulgarien hat jemanden hinter sich, der ihm den breiten Rücken deckt. Dieser Duodezfürst, der immer nach einer Königskrone hungert, obwohl er dem Großherrn in Stambul noch immer untertänig ist, hätte niemals gewagt, sich so sehr zu engagieren, wenn er nicht ganz genau wüßte, daß ihm nichts passieren kann. Eine Haupttugend der Koburger ist die Vorsicht — Fürst Ferdinand hat sie bis jetzt immer gezeigt, und es liegt kein Grund für ihn vor, auf einmal so waghalsig zu werden, als er sich zeigt. Denn die griechischen Ueberfälle — du lieber Himmel! Da sind die Herren Mazedonier vermutlich ebenso schuldig, wie die Gräken. Und was das türkische Joch betrifft: die Bulgaren haben in der letzten Zeit recht wenig von diesem verhaßten Joch empfunden. Denn es ist das Bestreben der hohen Pforte, gerade in den christlichen Landesteilen sich so wenig als möglich bemerkbar zu machen. Und von den Souveränitätsrechten des Sultans hat man ja beinahe schon nichts mehr gewußt, so wenig sind sie zur Anwendung gelangt.

Es liegt also auf der Hand, daß Fürst Ferdinand nicht auf eigene Faust handelt, sondern in höherem Auftrag. Wer hinter ihm steckt, ist auch nicht schwer zu sagen. Frankreich, der Bundesgenosse Rußlands, scheidet aus. Bleiben noch England und Italien, da die die österreichische Balkanpolitik eine derartige Treiberei von selbst ausschließt. Vor allem also England. Man weiß, daß zwischen England und der Türkei in Bezug auf Aegypten erhebliche Differenzen bestanden und zum Teil noch bestehen. Vielleicht hält man es in London jetzt an der Zeit, mit dem türkischen Ueberbleibsel aus dem Mittelalter in Europa aufzuräumen und den Sohn des Propheten samt seinem Harem und seinen Heerscharen aus der Kulturwelt hinauszubefördern. Abdul Hamid, der sich noch dazu nicht besonders wohl zu befinden scheint — man behauptet, er leide an einer unheilbaren Krankheit — wird dagegen wenig machen können. Wenn der türkische Soldat auch tapfer und wohl diszipliniert ist, wird die Armee des Sultans heute doch gegen England vergeblich ankämpfen, zumal auch Italien gegen ihn sein wird.

Daß man in Rom schon lange ein Auge auf Albanien und die ganze dalmatinische Küste hat, das ist bekannt genug. König Viktor Emanuel ist ein ehrgeiziger Monarch, dem sein Ländchen zu klein ist. Und dieser ehrgeizige Monarch besitzt einen Schwiegervater, der noch ehrgeiziger ist: den Beherrscher aller Hammeldiebe in der Cernagora, den Fürsten Nikita von Montenegro. Dieser Fürst ist auf Rußland gar nicht gut zu sprechen, weil es ihm eine Jahresrente entzogen hat, und er ist auf Oesterreich-Ungarn gleichfalls bitterböse, weil die Summe, die zur Erhaltung der Wege alljährlich an ihn bezahlt wurde, gestrichen ist. Nikita befindet sich in fortgesetzter Geldnot, und deshalb erhofft er von einer Umwälzung auf dem Balkan alles. Verlieren kann er selber ja auch nichts.

Wir hätten so die Konstellation England-Italien-Bulgarien-Montenegro gegen Rußland-Türkei und vielleicht Oesterreich-Ungarn. Ob die Griechen sich dem Großherrn anschließen wollten steht dahin, es machte auch weiter garnichts aus. Die Konstellation ist ganz hübsch und gewährt die nettesten Aussichten auf einen frisch-fröhlichen Weltkrieg um den Balkan, von dem viele Leute schon seit Jahrzehnten träumen. Daß es über kurz oder lang einmal zum Klappen kommen muß, das ist kaum zweifelhaft.

DEUTSCHES REICH

Der Kaiser hörte Dienstag vormittag im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Chefs des Admiralstabes der Marine, Admirals Büchsel. Dann weilte der Kaiser längere Zeit in Berlin, wo er das Atelier des Prof. Breuer besuchte, der ein Denkmal für Memel ausführt, und dann auch dem Atelier des Prof. Bauke, wo ein Denkmal Friedrichs III. von Oranien gegenwärtig hergestellt wird, einen Besuch abstattete.

Zur Taufe des Hohenzollernprinzen. Als Gäste bei der Taufe des Kaiserenkels sind gestern eine Anzahl auswärtiger Herren in Berlin eingetroffen, so Prinz Christian zu Schleswig-Holstein als Vertreter des Königs von England und Großfürst Wladimir von Rußland als Vertreter des Kaisers von Rußland. Prinz Heinrich traf gestern nachmittag ebenfalls in Potsdam ein, ebenso die Prinzen Adalbert und Joachim. — Großfürst Wladimir von Rußland nahm in der Russischen Botschaft Wohnung. In seiner Begleitung befand sich Oberst Graf Fersen. Ehrendienst tut Gen.-Adj. Gen. d. Inf. v. Lindequist und ein Stabsoffizier vom Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment.

Eine amerikanische Einladung an Kaiser Wilhelm. Aus St. Louis wird gemeldet, daß der dortige Stadtrat in seiner Sitzung beschließen wird, Kaiser Wilhelm formell einzuladen, die Stadt St. Louis zu besuchen.

Besuch von Deutsch-Amerikanern in Berlin. Vierzig in den Vereinigten Staaten von Amerika lebende Badenser, in der Mehrzahl Industrielle und Ingenieure, sind gestern in Berlin eingetroffen. Sie beabsichtigen, wie der „Konfektionär" mitteilt, nach einer eingehenden Besichtigung der Reichshauptstadt, sowie nach einer Rundfahrt durch ihr altes Heimatland sich in corpore nach der Insel Mainau im Bodensee zu begeben, um dort dem Großherzog von Baden zu seinem bevorstehenden Geburtstage ihre Glückwünsche darzubringen.

Der französische Minister des Innern weilt gegenwärtig in Berlin und hat im Hotel „Kaiserhof" Wohnung genommen. Herr Clemenceau reist gemeinsam mit dem dänischen Schriftsteller und Kritiker Georg Brandes.

Französische Luftschiffer in Berlin. In den ersten Tagen des Oktober werden in Berlin siebzig Mitglieder des Pariser „Aeroklub" eintreffen, um die Fortschritte ihrer Wissenschaft durch praktische Vorführungen zu zeigen. Das geschieht auf einen Wunsch, der laut „Konf." von hoher Stelle geäußert worden sein soll. Wie bekannt, ist in Berlin eine Motorluftschiff-Studiengesellschaft mit einem Kapital von einer Million Mark gegründet worden.

Aus dem Kolonialamt. Daß die Stellung des stellvertretenden Kolonialdirektors Prinzen zu Hohenlohe erschüttert sei, bestreitet eine Berliner Zuschrift der „Münch. Neuest. Nachr." Auf das Scheiden des Prinzen deute nichts hin.

Schutz der Deutschen im Auslande. Für den erlittenen Eigentumsschaden deutscher Reichsangehöriger während der russischen Revolution will angeblich die deutsche Regierung bei der russischen Schadenersatz verlangen.

Es soll nicht so schlimm sein. Daß die Finanzlage des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt infolge der unerwartet hohen Matrikularbeiträge sehr ungünstig sei, wie die „Frankf. Ztg." berichtet hatte, wird von der „Schwarzburg-Rudolstädter Landesztg." bestritten.

Nicht berücksichtigt. Daß der Amnestieerlaß König Wilhelms sich auf Preußen beschränkt und Elsaß-Lothringen nicht berücksichtigt, hat in den Reichslanden lebhaftes Befremden erregt. Der „Frankf. Ztg." wird darüber geschrieben: Der Kaiser übt in Elsaß-Lothringen landesherrliche Befugnisse aus. Auch werden die preußischen Bestimmungen über Landestrauer beim Tode des Königs und der Königin in den Reichslanden als geltendes Recht behandelt. Bei dieser Sachlage durfte man erwarten, daß auch Vergünstigungen, die aus einem freudigen Ereignisse in der preußischen Königsfamilie erwachsen, Elsaß-Lothringen zugute kommen.

Wird der Wunsch erfüllt? Eine Neuordnung der Schulaufsicht bezeichnet eine Eingabe des preußischen Lehrervereins an den Kultusminister als erforderlich. Es sei ein alter Wunsch der Lehrerschaft, daß alle Schulaufsicht von Fachleuten ausgeübt werde.

Nicht gleichwertig. Der Kultusminister hat nach der „Apoth.-Ztg." entschieden, daß der erfolgreiche Besuch einer preußischen höheren Mädchenschule auch bei Ablegung einer Sonderprüfung in Latein nicht als gleichwertig mit der in der Prüfungsordnung für Apotheker geforderten Schulbildung angesehen werden kann.

Bürgerliche und soziale Unterordnung der Katholiken unter die Autorität des Papstes? Die in italienischer Sprache gehaltene und bejubelte Anrede des päpstlichen Legaten, Kardinals Vannutelli, stößt nach Schluß des Essener Parteitages doch auf starke Bedenken. Nach übereinstimmender Wiedergabe sämtlicher größerer katholischer und nichtkatholischer Blätter hat Kardinal Vannutelli zu der Versammlung gesagt:

„Sie stehen groß da in den Augen des Heiligen Vaters, weil Sie, mit solcher Klugheit geschmückt, gern und bereitwillig auf das Wort ihrer Bischöfe und in ihrem ganzen Vorgehen, möge es sich auf die Religion, bürgerliche oder soziale Angelegenheiten beziehen, ihrer und des Heiligen Stuhles Autorität sich unterordnen."

Tätigkeit der Kaufmannsgerichte. Die Gesamtzahl der bei den bestehenden 227 Kaufmannsgerichten im vorigen Jahre anhängigen und zur Erledigung gebrachten Sachen betrug 13119. Davon wurden 6290 durch Vergleich erledigt, 1905 Sachen durch Zurücknahme der Klage.

Eine neue Generalaussperrung in Berlin. Der Verein Berliner Schilderfabrikanten hat einstimmig beschlossen, sämtliche organisierten Schildermaler auszusperren, weil trotz der Aussperrungsandrohung die partiellen Streiks bei einzelnen Firmen nicht beendet worden sind.

Neuer Streik. Wegen Lohndifferenzen stellten am Montag in Nürnberg sämtliche Arbeiter der Speditionsgeschäfte die Arbeit ein. Das An- und Abfahren der Kaufmannsgüter muß unterbleiben.

Gegen das Streikpostenstehen. Mit Rücksicht auf die Ausschreitungen von ausständigen und ausgesperrten Bauarbeitern gegen Arbeitswillige erläßt der Magistrat Nürnberg ein Verbot, vor Baustellen und Werkstätten auf den Straßen stehen zu bleiben, Gruppen zu bilden, auf und abzugehen, womit das Streikpostenstehen untersagt ist. Die Gewerkschaften legten dagegen Beschwerde bei der Kreisregierung wegen Verletzung der Gewerbeordnung ein.

Amerikaner Rosenberg. Der zu Unrecht als Anarchist verhaftet gewesene Amerikaner Rosenberg reiste, wie ein Telegramm meldet, nach Berlin, um beim Auswärtigen Amt, welches seine Verhaftung veranlaßte, Entschädigung für die unschuldig erlittene Untersuchungshaft einzufordern.

Schwarze Listen. Daß es politische schwarze Listen in Preußen gibt, trotz aller offiziellen Ableugnungen, beweist ein amtliches Schriftstück, betreffend die Uebersiedelung des Bewohners eines vorpommerschen Kreises nach einem andern Kreise, das dem „Greifsw. Tagebl." vorliegt. In dem Schriftstück zeigt der Amtsvorsteher des Zuzugsortes an, daß eine bestimmte Persönlichkeit sich bei ihm angemeldet hat, und ersucht die Polizeibehörde des Abzugsortes, gemäß dem Erlaß des Ministers des Innern vom 16. Januar 1904, die Richtigkeit der Angaben des Zuziehenden zu bescheinigen, außerdem aber auch „etwaige Bestrafungen oder sonstige nachteilige Tatsachen über die Führung und das politische Vorleben der genannten Personen mitzuteilen." — Die Regierung wird nicht umhin können, sich über diesen Erlaß aus dem Jahre 1904 näher zu äußern.

Zur Bekämpfung von Schweinekrankheiten werden, wie nach der „Schles. Ztg." verlautet, umfassende Maßregeln im preußischen Landwirtschaftsministerium vorbereitet. Es sind bereits im Entwurfe fertiggestellt und liegen zurzeit sachverständigen Kreisen zur Begutachtung vor: 1. Ein technischer Leitfaden betreffend die Schweineseuche; 2. eine gemeinfaßliche Belehrung über die Schweineseuche und 3. eine solche über Schweinepest; 4. eine Anweisung zur Bekämpfung des Rotlaufs; 5. eine Anweisung zur Bekämpfung der Schweineseuche; 6. eine Anweisung zur Bekämpfung der Schweinepest; 7. eine Anweisung zur Zerstörung der Ansteckungsstoffe bei Rotlauf, Schweineseuche und Schweinepest; 8. eine landespolizeiliche Anordnung betreffend den Handel und Verkehr mit Schweinen.

Kurze Meldungen aus dem Reich. Der bayerische Bundesratsbevollmächtigte, Ministerialdirektor Dr. Ritter v. Herrmann gedenkt demnächst in den Ruhestand zu treten. — Der Großherzog von Sachsen-Weimar begibt sich am 8. September nach Norwegen, wo er einige Tage Jagdgast des Königs Haakon sein wird. — Die Reichstagswahl im Wahlkreise Hadersleben-Sonderburg findet am 23. Oktober statt. — Der „Vorwärts" veröffentlicht den Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes für den Mannheimer Parteitag.

AUSLAND

*** Aus dem österreichischen Parlament.** Die Regierung hat, nachdem die in der letzten Session vom mährischen Landtage beschlossene Wahlreform von der Krone genehmigt worden ist, die Auflösung des Landtages und die Ausschreibung von Neuwahlen in Aussicht genommen. Die Veröffentlichung eines darauf bezüglichen kaiserlichen Patentes wird in den nächsten Tagen erfolgen.

*** Vom französischen Klerus.** „Siècle“ erfährt, daß die zweite Vollversammlung der französischen Bischöfe auf den 4. September festgesetzt ist. Der aus 17 Prälaten bestehende vorbereitende Ausschuß wird einige Tage früher zusammentreten. — Am 26. und 27. Oktober wird in Périgueux unter dem Vorsitz des dortigen Bischofs und des royalistischen Senators Lamarzelle ein Kongreß der katholischen Juristen stattfinden, der sich mit Fragen des Trennungsgesetzes und der Frage der Kultusvereinigungen beschäftigen wird.

*** Neuer Ausstand in Frankreich.** In Saint Macaire versuchten gestern in den Ausstand getretene Faßbinder, die von ihren Frauen und Kindern begleitet wurden, die Beförderung von Fässern zu verhindern, und warfen die Gendarme, welche die Ausständigen zurück trieben, mit Steinen. Es wurden acht Gendarme und zwei Offiziere verletzt, ebenso drei Soldaten und ein Ausständiger. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen.

*** Die römischen Genossen.** Der Chef der Sicherheitspolizei nahm am Montag in Rom eine Haussuchung im Lokal der römischen sozialistischen Genossenschaft vor. Eine Anzahl kompromittierender Dokumente, darunter zahlreiche Exemplare eines revolutionären Aufrufs, der in den Kasernen verbreitet werden sollte und die Rekruten zum Ungehorsam auffordert, wurden beschlagnahmt. Mehrere Verhaftungen stehen bevor.

*** Im Interesse der Schweineausfuhr** aus den Niederlanden hat die dortige Regierung einen Gesetzentwurf eingebracht, nach welchem das zur Ausfuhr kommende Fleisch mit einem amtlichen Stempel über die erfolgte Fleischbeschau versehen sein muß; Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift sollen der Bestrafung unterliegen.

*** Fürst Ferdinand von Bulgarien,** der in Marienbad zur Kur weilt, ist an Bräune erkrankt und seit zwei Tagen bettlägerig. Es ist jedoch kein Anlaß zur Besorgnis vorhanden.

*** Vom Balkan.** Die Polizei in Sofia hat eine Spionageangelegenheit aufgedeckt, in welcher ein an das türkische Kommissariat gerichteter Brief des bulgarischen Reserveoffiziers Jurukoff, der Redakteur eines in türkischer und bulgarischer Sprache erscheinenden Blattes ist, eine Rolle spielt. Der Brief enthält Einzelheiten über bulgarische Verbindungen von der türkischen Grenze her. — Nach einer Meldung aus Konstantinopel siedeln die Zivilagenten und der Generalinspekteur von Monastir nach Saloniki über.

*** Noch immer keine Einigung.** Die Synode des ökumenischen Patriarchats hat an den Fürsten von Bulgarien eine ernste Protestdepesche gerichtet, die sich gegen die Angriffe auf die giechischen Gemeinden in Bulgarien wendet und unter Berufung auf die kirchlichen internationalen Rechte die Herstellung des Status quo verlangt.

*** Von der „roten Garde“.** Auf einem in Uleaborg abgehaltenen Kongresse der Sozialdemokraten wurde der Beschluß gefaßt, an den Landtagswahlen teilzunehmen. Es wurde ein Programm für die Wahlagitation ausgearbeitet und der Beschluß gefaßt, die Entwickelung der Fachverbände zu unterstützen. Die rote Garde wurde verurteilt, weil sie ohne Wissen und Erlaubnis der Parteileitung gehandelt habe. Der Kongreß faßte dann einstimmig den Beschluß, die rote Garde aufzulösen.

*** Zur Lage auf Kuba.** Auf den Rat des Kabinetts hat Präsident Palma von dem beabsichtigten Erlasse einer Amnestie Abstand genommen. — Die Regierung teilt mit, daß das frühere Kongreßmitglied Carlos Mendieta, Führer der Ansständischen in der Provinz Santa Clara, gefangen genommen wurde. Mendieta trug, als er gefaßt wurde, 800 Dollars bei sich. Oberst Aranda, der Mendieta begleitete, wurde ebenfalls gefangen genommen. — Ernste Meinungsverschiedenheiten bestehen zwischen dem Präsidenten Palma und dem Vizepräsidenten Capoli, welch letzterer im Verdachte steht, mit dem Führer der liberalen Partei in Unterhandlunblungen getreten zu sein über die Frage, ob der Friede nicht wiederhergestellt werden könne, indem man Palma zum Rücktritt veranlasse und Capoli ihm in der Präsidentschaft folgen und gewisse Ministerposten mit Liberalen besetzen würde. — Die ausländischen Konsuln in Havana haben bei der Regierung Protest erhoben gegen die Wegnahme von Pferden, die Eigentum von Staatsangehörigen ihrer Nation sind.

Immer neue Mordtaten in Russland

werden von den Revolutionären verübt, trotzdem die Geheimpolizei eine fieberhafte Tätigkeit entfaltet. Die letzten Morde sind trotz aller Absperrung ausgeführt, wenngleich das erstrebte Ziel von den Verbrechern nicht immer erreicht worden ist. Nach einer Petersburger Meldung hat das Bombenattentat auf Stolypin in Peterhof eine tiefe Depression hervorgerufen. Diese Stimmung werde jedoch keinerlei Rückwirkung in politischer Richtung haben. Stolypin verbleibe im Amte und habe bereits für den Fall einer erfolgreicheren Wiederholung des Attentates durch ein politisches Testament dafür Sorge getragen, daß sein ausführliches Regierungsprogramm dem vom Zaren zu ernennenden Nachfolger erhalten bleibe, damit dem Zaren keinerlei Schwierigkeiten entstehen und einer etwaigen Störung des Staatsmechanismus nach Möglichkeit vorgebeugt wird.

Man sieht, daß die Regierung fest entschlossen ist, auf dem jetzigen Wege fortzufahren. Aber auch die Revolutionäre fahren fort, mit Bomben und Revolvern den führenden Personen des russischen Staatswesens den Garaus zu machen. Auch das Leben anderer Personen wird dabei nicht geschont. Hie Knute, hie Bomben. Täglich mehren sich die Nachrichten über Morde und Beraubungen von Privatpersonen.

Auf offener Straße überfallen wurde in Riga ein Steuereinnehmer und um 1500 Rubel beraubt. Ein herbeigeeilter Schutzmann wurde getötet.

Ein neuer Attentatsversuch ist nach einer Meldung des „Fränk. Kur.“ aus Odessa am Sonntag abend gegen den dortigen Gouverneur Baron v. Kaulbars unternommen worden. Der Anschlag mißlang.

Ebenfalls ermordet wurde in Alexandrowo der Oberst Sentsch der dortigen russischen Grenzbesatzung in der Nacht zum Montag. Der Oberst hatte die letzte Strafexpedition in den aufrührerischen Grenzgebieten mit aller Strenge ausgeführt.

In den Kreisen Kowrow und Susdal haben sich Banden gebildet, deren hauptsächlicher Zweck es ist, die staatlichen Branntweinniederlagen auszurauben.

Die Moskauer Polizei ist durch Geheimpolizisten aus Petersburg verstärkt worden und durchsucht die Stadt nach Waffenlagern und Werkstätten von Sprengstoffen; es finden fortgesetzt Verhaftungen statt.

Auf der Suche nach den Bewohnern der Bombenwerkstatt, die am Montag in einer Vorstadt Rigas entdeckt wurde, umzingelte die Polizei Dienstag früh das Haus und versuchte, die darin sich verborgen haltenden Revolutionäre zu verhaften. Diese gaben dabei eine Gewehrsalve ab und warfen eine Bombe, ohne jedoch einen erheblichen Schaden anzurichten. Hierauf wurde das Haus von allen Seiten beschossen, und als es schließlich gelang, in die Wohnung einzudringen, fand man daselbst eine Frau und einen Mann, den Angestellten eines chemischen Laboratoriums, tot vor. Sie hielten Gewehre in den Händen. In der Wohnung wurden Sprengpräparate, Bombenhüllen und verbotene Literatur sowie Schriftstücke vorgefunden. Ein anderer Teil der Revolutinäre hatte sich in der Mariastraße in den Räumlichkeiten einer lettischen Studentenverbindung eingeschlossen. Bei dem Vorgehen gegen diese wurde einer der Revolutionäre getötet, die übrigen wurden verhaftet. In 17 Kokosöltonnen, die vom Zollamt versteigert wurden, sind in den doppelten Böden 500 000 Exemplare von in verschiedenen Sprachen abgefaßten Aufrufen gefunden worden.

Unter den Marinetruppen in Kronstadt ist, nach dem „Hamb. Fr.-Bl.“, eine neue Meuterei ausgebrochen. 200 mit Urlaub an Land befindliche Matrosen, die den letzten Flottenaufstand für die Regierung bekämpften, drangen in das Kasino, erschossen drei Offiziere und raubten 250 000 Rubel aus der Admiralitätskasse. Den Meuterern schlossen sich 800 Matrosen an. Inzwischen waren Kosaken requiriert worden. Sie verletzten 20 Meuterer und verhafteten die übrigen. Infolge dieser Vorgänge wurden sämtliche Kriegsschiffe in Kronstadt desarmiert und ein Kriegsgericht eingesetzt.

Unter Absingung revolutionärer Lieder veranstaltete am Montag abend in Samara eine etwa 400 Köpfe zählende Menschenmenge einen Umzug. An der Spitze wurden rote Fahnen getragen. Beim Eingange zur Dworjanskaja-Straße stieß die allmählich auf gegen 2000 Menschen angewachsene Menge mit der Polizei zusammen; hierbei erhielt ein Polizist eine leichte Dolchwunde, der Gehilfe des Polizeiministers sowie mehrere Polizisten wurden durch Steinwürfe verletzt.

Für den ermordeten General Minn fand am Montag abend im Lager von Peterhof eine Trauermesse statt, der auch der Kaiser und die Kaiserin beiwohnten. Anwesend waren ferner Großfürst Nikolaus, die hohen Würdenträger sowie Abordnungen der Garderegimenter. Das Regiment Semenowsky erhielt mehrere anonyme Briefe, in denen für den Tag der Beerdigung Attentate angedroht werden.

Das offiziöse Regierungsorgan „Rossija“ bringt einen Leitartikel, in dem gesagt wird, die Regierung besitze genügende Gewalt zur Unterdrückung der Attentate und verbrecherischen Handlungen, sie erblicke aber darin nicht ihr Hauptziel und die Grundlage ihrer Tätigkeit. Als nächste Pflicht betrachte die Regierung die Ausarbeitung der Gesetzesvorlagen für die Duma. Unaufschiebbare Fragen würden bis zum Zusammentritt der Duma in gesetzlich vorgesehener Weise von der Regierung erledigt werden. Die Revolutionäre könnten die Tätigkeit der Regierung nicht behindern, da ein Wechsel im Bestand der Vertreter der Staatsgewalt die Regierung nicht veranlassen könne, auf Reformen zu verzichten, deren Notwendigkeit längst von den ruhigen, aufgeklärten Klassen der Bevölkerung erkannt worden sei.

PROVINZIELLES

Schönsee, 29. August. In Mlewo sind bei dem großen Unwetter in voriger Woche 2 Wohnhäuser durch Blitz eingeäschert worden. — Frau Mathilde von Hennig, die frühere Besitzerin des Gutes und der Forst Dembowalonka, die durch ihre Tätigkeit als erste Vorsitzende des Briesener Frauenvereins besonders den älteren Kreiseingesessenen in bester Erinnerung sein wird und sich überall der größten Liebe und Achtung erfreute, ist am 22. August in Gießen im Alter von 76 Jahren verstorben.

Briesen, 28. August. Die Scheune des Besitzers Anton Lonczynski in Rehfelde wurde mit Getreidevorräten, Häckselmaschine und Wagen durch einen Blitzstrahl in Asche gelegt.

Marienwerder, 29. August. Das 197,11 Hektar große Gut Klein-Schönbrück mit Ziegelei, den Herren Albert und Hermann Hanker gehörig, ist für den Preis von 320 000 Mk. in den Besitz des Herrn Mühlengutsbesitzers Robert Oschinski in Kl.-Schönbrück übergegangen.

Marienburg, 27. August. Von einem plötzlichen Tode ereilt wurde heute morgen bei Ausübung seines Dienstes auf Bahnhof Marienburg der Weichensteller Domke. Ein Herzschlag setzte dem in den fünfziger Jahren stehenden Beamten ein unerwartet schnelles Ziel.

Stuhm, 28. August. An Stelle des nach Königsberg verzogenen Rentiers Hans Krause und des zum Beigeordneten gewählten Kassierers Brocze finden Nachwahlen zur Stadtverordnetenversammlung statt.

Cadinen, 28. August. Das für die Cadiner Verwaltung bestimmte Motorboot „Hela“, das durch die Firma Remmers & Co. in Hamburg geliefert wurde und bei der Ueberführung nach Cadinen in der Ostsee einen Unfall erlitt, hat im Beisein des Werftbaumeisters Herrn Jensen-Danzig seine Probefahrten im Haff abgelegt und diese zur Zufriedenheit erledigt.

Elbing, 28. August. Die Gastwirtsfrau Dröse in Maibaum (Kreis Elbing) ist durch eine einstürzende Mauer verschüttet und getötet worden.

Danzig, 28. August. Auf der Schichauwerft wird in der zweiten Hälfte des Septembers der Stapellauf eines neuen Postdampfers für den Norddeutschen Lloyd stattfinden.

Zoppot, den 28. August. In der Zoppoter Mordsache ist die Voruntersuchung nunmehr abgeschlossen. Der des Mordes verdächtige Arbeiter Specht wurde gestern vormittag 10 Uhr, an Händen und Füßen gefesselt, in das Gefängnis abgeführt.

Friedland, 28. August. Durch einen Blitzschlag am Donnerstag wurde der Kämmerer Paul in Krügerwalde getötet.

Braunsberg, 29. August. Der Männerturnverein nahm am Sonnabend abend den finanziellen Bericht über das Kreisturnfest entgegen. Soviel sich übersehen läßt, verbleibt ein kleiner Ueberschuß, so daß der in Höhe von 1090 Mk. gezeichnete Garantiefonds nicht angegriffen zu werden braucht. Der Herr Oberpräsident hatte zu dem Fest eine Beihilfe von 300 Mk., der Kreis 200 Mk. und die Stadt die Kosten der Ausschmückung bewilligt.

Königsberg, 29. August. Durch Erschießen seinem Leben ein Ende gemacht hat am Montag in den Nachmittagsstunden der Handlungsgehilfe Alfred R. Der Lebensmüde, der bei einer hiesigen Spediteurfirma tätig war, benutzte einen günstigen Augenblick, um mit einem Revolver seinem Leben ein Ende zu machen.

Eydtkuhnen, 29. August. Großfürst Wladimir traf am Montag mit dem russischen Nachmittags-Kurierzuge in Eydtkuhnen ein und fuhr mit dem preußischen Kurierzuge um 5 Uhr 46 Minuten nach Berlin weiter. Der Großfürst wurde durch den Grenzkommissar Hauptmann a. D. Dreßler empfangen.

Pillau, 28. August. Der Segler Anna, mit Oelkuchen von Danzig nach Söderhamm bestimmt, ist auf hoher See leckgesprugen und mußte hier die Ladung löschen.

Mur.-Goslin, 29. August. Ein Unglücksfall ereignete sich am Freitag bei dem Gutsbesitzer Schulz in Eckstelle bei Lang-Goslin beim Getreidedreschen. Die Dienstmagd des Schulz, welche beim Dreschen behilflich war, fiel so unglücklich von der Scheune auf die in Betrieb befindliche Dreschmaschine herab, daß sie von der Welle erfaßt und buchstäblich zerrissen wurde.

Gnesen, 29. August. Unter großem Andrange von Ansiedlern aus den Kreisen Gnesen und Witkowo fand in Gawelts Sälen ein Bundesfest vom Bunde der Landwirte statt. Der Bundesvorsitzende, Major Endell, eröffnete die Sitzung durch eine kurze Ansprache. Der zweite Redner vom Bunde der Landwirte aus Berlin, Herr Tauscher, sprach von den Bestrebungen des Vereins, welche für den Mittelstand von besonderem Nutzen wären. Darauf sandte man ein Telegramm an Podbielski ab.

Posen, 27. August. Zu dem Streik der hiesigen Möbeltischler wird gemeldet: Die Tischlergesellen fordern einen 15%igen Aufschlag der Lohn- und Akkordsätze sowie eine 9½stündige Arbeitszeit. Der Arbeitgeberverband will aber nur eine 5%ige Lohnerhöhung bewilligen.

Posen, 28. August. Die Heilsarmee zieht nun auch in Posen ein. Am Sonntag veranstaltete sie eine Versammlung, in der die „Stabskapitänin“ Bißmeyer unter Mitwirkung einer „Leutnantin“ aus Berlin die Erschienenen mit den religiösen und sozialen Zielen der Religionssekte bekannt machten.

Posen, 29. August. Montag sprang auf der Glogauerstraße ein erst vor wenigen Tagen von Westfalen zugereister Maurer Namens Robert Töpfer von dem dahinfahrenden Straßenbahnwagen ab und kam dabei zu Fall. Die neben dem Straßenbahnwagen fahrende Automobildroschke Nr. 92 ging über ihn hinweg. T. erlitt dabei eine Zersplitterung des linken Oberschenkels. Dem Führer der Automobildroschke ist durchaus keine Schuld an dem Unfall beizumessen.

Zur Frage des Ausverkaufswesens

hat der Ausschuß des deutschen Handelstags jüngst Stellung genommen:

Er hatte zunächst eine Spezialkommission mit der Angelegenheit betraut, die sich die von den sogenannten Mittelständlern vertretenen Forderungen zu eigen gemacht hatte, nämlich Zulässigkeit der Bezeichnung „Ausverkauf“ nur bei vollständiger Auflösung des Geschäfts oder Aufgabe bestimmter Warengattungen, unbedingtes Verbot der Nachschübe und des Verkaufens von Waren auf fremde Rechnung. Der Ausschuß stimmte diesem Beschluß seiner Kommission aus folgenden Gründen nicht zu: Die Ausverkäufe sind ein wertvolles und unentbehrliches Hilfsmittel des Handels, insbesondere auch des Kleinhandels; durch Einführung der vorgeschlagenen Bestimmungen würden auch berechtigte Interessen geschädigt werden; ihre Umgehung durch Wahl anderer Worte als „Ausverkauf“ würde nicht zu verhindern sein. Man kann nicht einem Kaufmann für alle Zeiten die Führung einer Warengattung untersagen, wenn er sie früher einmal ausverkauft hat. Nachschiebungen lassen sich nicht unbedingt verbieten, ohne die Durchführung von Ausverkäufen stark zu erschweren; es ist daher besser der richterlichen Entscheidung zu überlassen, ob im einzelnen Falle das für einen Ausverkauf etwa erlaubte Maß von Nachschiebungen überschritten ist. Es ist auch unnötig zu verbieten, daß die im Lager eines Händlers enthaltene Kommissionsware bei einem Ausverkauf mit abgesetzt wird. Uebereinstimmung herrsche zwischen der Kommission und dem Ausschuß darin, daß der Mißbrauch in der Ankündigung von Konkursmassenausverkäufen, bei denen der Verkäufer die Waren oder nur einen Teil der Waren aus einem Konkurse erworben hat, zu bekämpfen sei. Der Ausschuß sprach sich dahin aus, daß als Konkursmassenausverkäufe nur solche Ausverkäufe bezeichnet werden dürfen, die unter Leitung des Konkursverwalters und für Rechnung der Konkursmasse stattfinden.

LOKALES

Thorn, 29. August.

— **Zu den Beisetzungsfeierlichkeiten des verstorbenen Herrn Rittergutsbesitzers v. Puttkamer-Plauth** haben sich gestern die Herrn Oberpräsident von Jagow, Kammerherr v. Oldenburg-Januschau, Landesökonomierat Steinmeyer, Landeshauptmann Hinze aus Danzig und viele angesehene Personen aus der Provinz begeben.

— **Ein wichtiger vaterländischer Gedenktag** ist der heutige 29. August: Vor gerade 150 Jahren begann der siebenjährige Krieg, jenes wechselvolle, gewaltige Völkerringen, in dem Friedrich der Große fast dem ganzen Europa gegenüberstand. Ohne vorherige Kriegserklärung hatte er am 29. August 1756 mit 60 000 Mann die sächsische Grenze überschritten. Damit nahm der schwere Feldzug seinen Anfang.

— **Gnadengeschenke bei Ehejubiläen.** In Zukunft kann auch beim 60jährigen Ehejubiläum solchen Jubelpaaren, die bereits anläßlich der goldenen Hochzeit mit einem Gnadengeschenk bedacht worden sind und deren Verhältnisse sich inzwischen nicht gebessert haben, bei fortdauernder Würdigkeit abermals ein Geldgeschenk von 50 Mk. aus dem Allerhöchsten Dispositionsfonds bei der Generalstaatskasse gewährt werden.

— **Eine militärische Eisenbahnkonferenz** findet in Danzig am 3. Oktober statt. Es nehmen daran alle militärischen Linienkommissare, Vertreter des großen Generalstabes usw. teil.

— **Domänenpachtverträge.** Nach einem Erlaß des Landwirtschaftsministers ist in Zukunft in die Domänenpachtverträge eine Bestimmung dahin aufzunehmen, daß der Domänenpächter bei allen fiskalischen Bauten, bei welchen er laut Pachtvertrag oder Uebereinkunft einen baren Kostenanteil zu übernehmen hat, auf Verlangen der Regierung verpflichtet ist, zu den dem Unternehmer nach seinem Bauvertrage zustehenden Abschlagszahlungen anteilig beizutragen.

— **Westpreuß. Verein zur Prüfung von Gebrauchshunden zur Jagd.** Der Termin zur Abhaltung der Jugendsuche wie Gebrauchshundprüfung ist verlegt worden. Er wird vom 8. bis 10. November d. Js. abgehalten werden.

— **Der deutsche Verein abstinenter Lehrer,** welcher 1896 von 23 schleswig-holsteinischen Lehrern in Flensburg gestiftet wurde, sich in 10 Jahren durch eifrige Tätigkeit über das ganze deutsche Reich ausgebreitet hat und jetzt 600 Mitglieder zählt, wird am 6. Oktbr. sein 10jähriges Jubelfest in Berlin feiern.

— **Der Verband westpreußischer Lehrer zur Förderung des Fortbildungsschulwesens** wird seine dritte Versammlung im Anschluß an die in Danzig tagende Vertreterversammlung des Westpreußischen Provinzial-Lehrervereins, voraussichtlich am 4. Oktober, abhalten. Auf der Tagesordnung stehen u. a. ein Referat des Vorsitzenden über die Gründung des Preußischen Fortbildungsschulvereins und Beschlußfassung über den etwaigen Anschluß des westpreußischen Verbandes an den preußischen Landesverband.

— **Im Bezirk der westpreußischen Handwerkskammer** bestehen 24 505 selbständige Handwerksbetriebe mit 16 546 Gesellen und 12 283 Lehrlingen.

— **Der Ausflug des Westpr. Botanisch-Zoologischen Vereins** nach Kahlberg, Reimannsfelde, Dörbecker Schweiz, der am 19. d. Mts. abgesagt werden mußte, soll nunmehr in die Dörbecker Schweiz und nach Frauenburg am Sonntag den 2. September 1906 stattfinden.

— **Der Bund Deutscher Frauenvereine,** die nationale Organisation der konfessionell und politisch unabhängigen deutschen Frauenbewegung, die in zurzeit 190 Einzelvereinen, bezw. Fach- und Provinzialverbänden aller Richtungen, alle Arbeitsgebiete der modernen Frauenbestrebungen umfaßt, wird seine Jahresversammlung in der 1. Oktoberwoche (vom 4. bis 7.) in Nürnberg abhalten.

— **Viktoria-Theater.** Das Breslauer Ensemble brachte gestern abend als Novität das Drama „Ausgewiesen" von Karl Böttcher zur Aufführung. Zwölf Jahre war dieses Werk, in dem man eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung erblickte, verboten, bis es auf Initiative unsers Kaisers wieder freigegeben wurde. Bei seiner feinen Satyre enthält das Stück nichts Aufreizendes, entrollt vielmehr ein Bild sozialen Lebens aus der Zeit des Ausnahmegesetzes innerhalb der Jahre 1878–1890. Der Inhalt ist kurz folgender: Der Buchdruckereibesitzer Liers ist verdächtig, da ihm selbst seine Angestellten eine arbeiterfreundliche Gesinnung nachrühmen, mit den Sozialisten unter einer Decke zu stecken. Dieser Verdacht steigert sich soweit, daß er nicht nur seine gesellschaftliche Stellung einbüßt, sondern ohne Beweise, nur auf Grund einer Denunziation, als Aufrührer einen Ausweisungsbefehl erhält. Sein Freund Friesen bemüht sich vergeblich, die Behörden zum Aufschub des verhängten Ausweises bezw. genauer Untersuchung der Angelegenheit zu bewegen. Der Befehl wird aufrecht erhalten und Liers muß zur größten Betrübnis seiner Familienangehörigen seinen Wirkungskreis und sein Hab und Gut verlassen. Ein langjähriger Angestellter seines Geschäfts, der alte Lorenz, folgt seinem Prinzipal, um ihm den Trennungsschmerz zu mildern. Nun bricht das Verhängnis über die Familie Liers herein. Ihre Freunde ziehen sich zurück, die geschäftlichen Verbindungen werden abgebrochen und sogar der erst kürzlich mit der Schwägerin des Ausgewiesenen verlobte Staatsanwalt hebt die Verlobung auf, da sie ihn ja an seiner Karriere hindert. Der Rechtsbeistand der Familie, Erich Friesen, nimmt nun die Gelegenheit war, dem Staatsanwalt, der die Behörden repräsentiert, die unverblümte Wahrheit zu sagen und ihm, der mit Existenzen spielt, das Nichtswürdige seiner Handlungsweise vorzuhalten. Friesen, der unablässig für die Unschuld seines Freundes eintritt, bewegt die Behörde zur Untersuchung der Angelegenheit; die Zurückziehung des Ausweises gelangt endlich zu der hartbedrückten Familie, doch zu spät für Liers, dessen seelische Leiden bedenklich auf ihn einwirken und der bei der Freudenbotschaft von einem Herzschlag getroffen zusammenbricht. Die Wirkung dieses Dramas wurde durch die geschickte Darstellung noch erhöht. Die Damen Isabella Morasch (Frau Liers) und Selma Drießen (Hilde) erfüllten auch diesmal ihre Aufgaben, nur ließen sie außer Acht, daß man beim Wechsel der Zeit – der drei Monate zwischen dem 3. und 4. Akt – doch auch das Kostüm wechselt. Die Mutter Liers' wurde durch Frau Hanna Döckers vortrefflich dargestellt. Hern Max Groddeck (Rudolf Liers) muß uneingeschränkte Anerkennung gezollt werden. Herr Walter Weihnacht (Erich Friesen) wußte auch diesmal, besonders im 3. Akt, den Beifall des Publikums zu erringen. Den Staatsanwalt Kurt v. Lingstedt vertrat Herr Carlo Schmidt. Die übrigen Darsteller wurden in kleineren Rollen ihrer Aufgabe gerecht. Die Bemühungen des Ensembles wurden diesmal nicht nur durch reichen Beifall, sondern zum ersten Male durch ein volles Haus belohnt. – Heute abend wird das vaterländische Schauspiel „Königin Luise" von Dr. Gmoll zum zweiten Male aufgeführt.

— **Thorner Liedertafel.** In der gestrigen Probe brachte der Vorsitzende das Einladungsschreiben zum VII. deutschen Bundessängerfest in Breslau zur Kenntnis der Mitglieder. Die vorläufige Anmeldung hat bis zum 15. Oktober d. Js. zu erfolgen. Es erklärten sich sofort 25 Sänger zur Teilnahme an dem Sängerfest bereit. Die Zahl der Teilnehmer seitens der Liedertäfler dürfte noch eine größere werden. Ferner wurde von einem Rundschreiben der Danziger Vereine betreffs eines Westpr. Provinzial-Sängerbundes Kenntnis gegeben, danach haben 53 Vereine mit 1872 Mitgliedern der Gründung zugestimmt. Anfangs Oktober soll ein Delegiertentag einberufen werden.

— **Im Tivoli** findet heute abend ein Abschiedskonzert der ins Manöver rückenden Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176 statt.

— **Freigelegte Inschriften.** Bei der gegenwärtigen Renovierung der Fronten der in der Baderstraße gelegenen Artilleriekaserne wurde eine Anzahl lateinischer Inschriften bloßgelegt, welche aus der Zeit herstammen, als die Kaserne noch Sitz des aus der Geschichte des „Thorner Blutbades" bekannten Jesuitenkollegiums war. Schreiber dieses hatte Gelegenheit, einen Arbeiter zu beobachten, der einzelne der Inschriften entziffern wollte. Die über einem Fenster stehenden Worte Da mihi animas las er, weil mihi schon unleserlich war, für Da ruht animas und drückte seine große Verwunderung darüber aus, wie es wohl möglich sein könne, über dem Fenster jemand zu begraben.

— **Feuer.** Ein großer Feueralarm weckte die Bewohner unserer Stadt in der vergangenen Nacht um 2½ Uhr aus der Ruhe. In dem neben dem Viktoriagarten gelegenen, der Frau Lyskowski gehörigen Gärtnerhause war Feuer entstanden. Beide hiesigen Feuerwehren waren bald zur Stelle, bis zu ihrem Eintreffen war jedoch der Holzbau fast niedergebrannt. Den Einwohnern ist außer dem Mobiliar auch noch ein Geldbetrag verbrannt. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

— **Vom Schießplatz.** Die Schießübungen der Fußartillerie-Regimenter 1 und 15 haben ihr Ende erreicht. Beide Regimenter verlassen morgen das Barackenlager.

— **Gefunden:** Eine Holzkette.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,90 Meter über Null, bei Warschau –,– Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 10, höchste Temperatur + 16, niedrigste + 8, Wetter: trübe. Wind: west. Luftdruck: 28,1. Voraussichtliche Witterung für morgen: Mäßige westliche Winde, teilweise heiter, keine erheblichen Niederschläge, etwas wärmer.

Gramtschen, 29. August.

— **Feuer.** In der vergangenen Nacht brannte das Wohnhaus und der Stall des Eigentümers Ernst Obermüller nieder. Das Feuer brach um 12 Uhr im Stalle aus. Da die Bewohner der Grundstücks im tiefsten Schlafe lagen und erst im letzen Augenblick erwachten, so konnte nichts gerettet werden. Der Schaden beträgt 5–600 Mark und ist durch Versicherung gedeckt.

AUS ALLER WELT

* Ein Achtzigjähriger. Hermann Kipper, der seit 1872 Theaterreferent der „Köln. Volksztg." und Nestor der Musikreferenten Deutschlands ist, feierte Montag in seltener körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Dem Jubilar wurden mannigfache Ehrungen zu teil, unter anderem wurde ihm auch der Professortitel verliehen.

Kurze Chronik. Der Polizeikassenverwalter Fisahn, der wegen Unterschlagungen steckbrieflich verfolgt wurde, ist in Ludwigslust verhaftet worden. – In der Spinnerei Forchheim wurde in der vergangenen Nacht der Kassaschrank ausgeraubt und ein Betrag von fast zehntausend Mark gestohlen. Der Tat verdächtig ist der flüchtig gewordene Spinnereiportier Dorsch. – Den Tod auf den Schienen hat ein Deserteur der 8. Kompagnie des Bataillons des Anhaltischen Infanterieregiments Nr. 93 in Zerbst gesucht. Er ließ sich in der Nähe von Patzetz von einem Schnellzuge überfahren und erlitt tödliche Verletzungen. – In der Nacht zum Freitag wurden im Kontor eines Berliner Tischlermeisters von einem Metallarbeiter 70 000 Mk. in Wertpapieren geraubt. 9200 M. davon wurden bei einem Hehler gefunden, der der die Wertpapiere zu versetzen suchte. Von den übrigen Papieren und dem Einbrecher fehlt noch jede Spur.

NEUESTE NACHRICHTEN

Berlin, 29. August. Nach Meldungen verschiedener Blätter ist der Oberpräsident der Rheinprovinz **Freiherr v. Schorlemer** auf Berufung des Ministers des Innern in Provinzialangelegenheiten hier eingetroffen.

Berlin, 29. August. Der „Nordd. Allgem. Zeitung" zufolge erhielt der Kaiserliche Generalkonsul in New Orleans, **Freiherr v. Nordenflenycht,** Weisung, sich nach Havana zu begeben, um als Vertreter des beurlaubten Ministerresidenten den **Schutz der deutschen Interessen** zu übernehmen.

Berlin, 29. August. Die gestern abend zwischen den Arbeitgebern und den ausständigen Getreideträgern und Speicherarbeitern gepflogenen Verhandlungen sind resultatlos verlaufen. Der **Ausstand** dauert infolgedessen noch fort.

Königshütte, 29. August. Auf den Königsgruben kam der Wagenstößer Reichel beim Kohlenstürzen zu Fall und wurde **getötet.** Zwei andere Wagenstößer wurden schwer verletzt.

Hamburg, 29. August. Die vom amerikanischen Zuckertrust hier zur Verschiffung nach Nordamerika gekauften bedeutenden **Zuckermengen** haben, der Neuen Hamburgischen Börsen-Halle zufolge, durch neue Käufe noch eine **Erhöhung** erfahren, sodaß auch weitere Tonnage gesucht ist. Die Käufe des Trust werden auf im ganzen 100 000 Tonnen geschätzt; zu deren Beförderung wären etwa 20 Dampfer erforderlich, da die Verschiffungen anscheinend in verhältnismäßig kurzer Zeit bewerkstelligt werden sollen.

Riga, 29. August. Bei Ust Dwinsk **stießen der englische Dampfer „Kalabria" und der deutsche Dampfer „Livland" zusammen.** Beide Schiffe sind stark beschädigt, Menschen **sind nicht zu Schaden gekommen.**

Rom, 29. August. In der **italienischen Armee** hat die **Unruhe** unter den Soldaten einen besorgniserregenden Umfang angenommen. Wie aus Turin gemeldet wird, kam es in Castella del Monte unter den Reservisten zu Unruhen, da die Behörden die zugesagte Geldunterstützung für ihre Familien noch nicht ausgezahlt hatten. Sie meuterten und empfingen die Offiziere, die sie beruhigen wollten, mit Steinwürfen. – Die Anwärter der römischen Munizipalgarde streikten und hielten unter Vorsitz eines sozialistischen Führers eine Versammlung ab, in der sie gegen das Reglement protestierten. Sie wurden entwaffnet und sehen nun ihrer gerichtlichen Aburteilung entgegen.

Paris, 29. August. Mit der Leitung der französischen Mission, die den Auftrag erhalten hat, im Verein mit einer englischen Mission die **Abgrenzung der Gebiete zwischen dem Niger und dem Tschadsee** vorzunehmen, ist Hauptmann Tilho von der Kolonial-Infanterie betraut werden. Die Mission wird sich in nächster Zeit einschiffen.

Paris, 29. August. Eine Abordnung von Artilleristen begibt sich dieser Tage von Barcelona nach Paris zur Ueberreichung einer **Glückwunschadresse an den Major Dreyfus.** Seitens der Abordnung wird Dreyfus ein Album mit über 5000 Unterschriften überreicht werden.

Paris, 29. August. Nach Blättermeldungen ist der Direktor des Gefängnisses in Ceuta von einem Gefangenen, der ein Anarchist sein soll, **durch zehn Messerstiche getötet.** Die Tat beruht anscheinend auf einem Komplott.

Cherbourg, 29. August. Hier wurden **vier Arsenalarbeiter** wegen Diebstahls großer Posten Metall **verhaftet.**

Madrid, 29. August. Ein königlicher Erlaß stellt die **gesetzlichen Formalitäten für die Zivilehe** wieder her; die Verpflichtung für die Ehegatten, ihren Glauben anzugeben, kommt in Fortfall.

Madrid, 29. August. Der Justizminister hat den Gesetzentwurf betreffend **Schutz gegen die Anarchisten** fertiggestellt. Derselbe stützt sich auf die in Frankreich, der Schweiz und den Vereinigten Staaten bestehenden Anarchistengesetze.

Bilbao, 29. August. **Die Lage bessert sich weiter;** in mehreren Bergwerken ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Eine englische Gesellschaft hat gestern die völlige Stillegung ihrer Werke bekannt gegeben, andere ausländische Gesellschaften wollen diesem Beispiel folgen.

Haag, 29. August. Das **Geburtstagsgeschenk des Kaisers Wilhelm für die Königin Wilhelmina** besteht in fünf Statuetten von Fürsten des Hauses Oranien. Generalleutnant von Moltke wurde gestern nachmittag von der Königin im Schloß Het Loo in Audienz empfangen.

Haag, 29. August. Die Königin hat dem **Generalleutnant von Moltke das Großkreuz des Ordens von Oranien-Nassau** verliehen.

Kopenhagen, 29. August. **König Friedrich** wird in der ersten Hälfte des September **dem schwedischen Hofe einen Besuch abstatten.**

Kopenhagen, 29. August. Der **Kronprinz** ist gestern Abend **nach Berlin abgereist.**

London, 29. August. Dem Reuterschen Bureau wird aus Ottawa gemeldet, drei Meilen von der Ontario-Staatsbahn unfern der Wasserscheide der Hudson-Bai seien **reiche Gold- und Silberfunde** gemacht worden. Bei Erzproben, die von Regierungsbeamten vorgenommen wurden, hätten sich von der Tonne Gestein 411 Unzen Gold und 40 Unzen Silber ergeben.

London, 29. August. Der **englische Kriegsminister,** der gegenwärtig in Marienbad zur Kur weilt, hat **Kaiser Wilhelm gebeten,** ihn von der Teilnahme an den Kaisermanövern zu dispensieren, **ihm** aber zu **gestatten,** daß er in Berlin die **militärischen Einrichtungen studiert.**

Santander, 29. August. Die Ausständigen drangen in die Geschäfte ein, raubten und plünderten. Bei einem **Zusammenstoß mit der Polizei** wurden Revolverschüsse abgegeben. Ein Ausständiger wurde getötet, zwei Ausständige und ein Polizist schwer verletzt. Bald darauf trafen Verstärkungen ein.

Havana, 29. August. Der **Aufstand auf Cuba** macht der dortigen Regierung noch viel Schmerzen. Die Lage ist noch nicht gebessert. Die Regierungstruppen verfolgen die Rebellen. In der Provinz Santa Clara ist es den Regierungstruppen gelungen, die Insurgenten zu zerstreuen.

Rio de Janeiro, 29. August. Der **panamerikanische Kongreß** ist durch den Minister des Aeußern Rio Branco in feierlicher Weise **geschlossen** worden.

HANDELSTEIL

Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 29. August.		28. Aug.
Privatdiskont	3⅜	3⅜
Österreichische Banknoten	85,25	85,25
Russische "	215,70	215,60
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	98,80	98,80
3 pZt. "	86,80	86,70
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	98,80	98,80
3 pZt "	86,70	86,60
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
3½ pZt. " " 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	95,80	95,70
3 pZt. " " II "	85,20	85,20
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,50	91,10
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	69,40	69,20
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	–,–	87,80
Gr. Berl. Straßenbahn	184,70	184,75
Deutsche Bank	239,–	239,–
Diskonto-Kom.-Ges.	184,–	183,20
Nordd. Kredit-Anstalt	123,50	123,25
Allg. Elektr.-A.-Ges.	211,10	210,80
Bochumer Gußstahl	248,10	248,25
Harpener Bergbau	214,10	213,50
Laurahütte	244,75	245,90
Weizen: loko Newyork	79⅛	79⅛
" September	172,75	173,–
" Oktober	173,50	173,75
" Dezember	175,–	175,50
Roggen: September	153,75	154,25
" Oktober	155,75	156,50
" Dezember	157,75	158,50

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapitän Liedtke, Dampfer „Weichsel" mit 1000 Zentnern Güter, Aug. Radtke, Kahn, mit 2000 Zentnern Güter, Kapitän Schmidt, Dampfer „Bromberg", mit 300 Zentnern Güter, C. Bermann Kahn, 2000 Zentnern Kohlen, sämtlich von Danzig nach Thorn; Kapitän Dreher, Dampfer „Thorn", mit 850 Zentnern Mehl und 200 Zentnern Güter, Steuermann Schmidt, Schlepper 1, mit 3000 Zentnern Mehl, Steuermann Walenschkowski, Schlepper 2, mit 1400 Zentnern Mehl und 1600 Zentnern Zucker, sämtlich von Thorn nach Danzig; Wischniewski, Kahn, mit 3000 Zentnern Brakholz, von Danzig nach Wloclawek; F. Skoniczny, Kahn, mit 2500 Zentnern Güter, von Danzig nach Warschau.

Nach kurzem schweren Leiden entschlief gestern abend unsere innigstgeliebte gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Amalie Laudetzke

geb. Baehr

in ihrem 81. Lebensjahre.

Trauernd zeigen dieses an

Thorn, den 29. August 1906

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 31. August cr., nachmittags $3^1/_2$ Uhr vom Trauerhause, Strobandstrasse, aus statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Thorn belegene, im Grundbuche von Thorn Neustadt, Band X Blatt Nr. 288 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bäckermeisters **Damasius Kwiatkowski** in Thorn eingetragene Grundstück am

3. November 1906,

vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das Grundstück besteht aus dem in Thorn Gerberstraße 25 belegenen Grundstück, enthaltend ein Wohnhaus mit Seiten- und Hintergebäude nebst Hofraum, mit 3630 Mark jährlichem Nutzungswert.

Thorn, den 25. August 1906.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Thorn belegene, im Grundbuche von Thorn Neustadt, Band XII, Blatt 338, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bäckermeisters Damasius Kwiatkowski in Thorn eingetragene Grundstück am

5. November 1906,

vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das Grundstück besteht aus dem in Thorn, Schloßstraße 12, belegenen Grundstück, enthaltend ein Wohnhaus mit Anbau und Hofraum, mit 600 Mk. jährlichem Nutzungswert.

Thorn, den 25. August 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen Stadt-Bauamt ist die Stelle eines **Schreibers**, der auch bei örtlichen Vermessungs-Arbeiten behilflich sein muß, neu zu besetzen. Den Bewerbungen sind auch die Gehaltsansprüche beizufügen.

Thorn, den 27. August 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bestellungen auf größere Posten **Stubben** aus den Schutzbezirken Barbarken, Ollek, Guttau und Steinort, zur freihändigen Lieferung auf Grund der Verkaufstaxe werden **bis zum 1. Oktober d. Js.** durch unsern Oberförster, Herrn **Lüpkes** in **Gut Weißhof** bei Thorn angenommen.

Thorn, den 26. August 1906.

Der Magistrat.

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzenpost" 136 Eßlingen.

Arbeiter

stellt ein **Gasanstalt Thorn.**

Polizeiliche Bekanntmachung

Am 25. d. Mts. ist hier ein anscheinend wertvoller, **weiß- und braungefleckter Jagdhund** als herrenlos abgeliefert worden. Den Eigentümer desselben fordern wir auf, sich baldigst in unserem Polizeisekretariat — Zimmer Nr. 49 — zu melden.

Thorn, den 29. August 1906.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf

1 Waschtisches und 1 Kirchenanzuges

steht Termin am

Donnerstag, d. 30. Aug. d. J., vormittags 10 Uhr

im St. Jakobshospital an.

Thorn, den 29. August 1906.

Der Magistrat.

Zurückgekehrt Sanitätsrat Dr. Meyer.

Zurückgekehrt Dr. Szczyglowski.

Zurückgekehrt Dr. Kunz.

6000 Mark

zu 5 % auf sichere Hypothek zum 1. Oktober cr. zu vergeben. Offert. unter **J. N. 5235** an die Geschäftsst.

PODSZUS Redakteur der **Heiratszeitung, Berlin W. 64,** z. Z.: **Thorn, „Thorner Hof".**

Buxtehude, grösste Maler-Schule. 1906, w. gold. Med. u. Ehrenpr. Prospekte durch **Eiserwag**, Direkt.

Für mein **Kolonialwaren- und Schankgeschäft** suche ich per 1. Oktober einen jüngeren

Handlungsgehilfen.

M. Kopczynski, Altstädt. Markt.

Für meine in Thorn und Umgegend bel. gewordene **Champagner-Weiße** suche für **Culmsee und Umgegend** einen kapitalkräftigen **Filialenleiter.** Kundsch. schon vorh.

A. E. Pohl, Baderstraße 28.

Uniform- und Rock-Schneider

sucht

Heinrich Kreibich.

6—8 Malergehilfen

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei

F. Klank, Malermeister, Lyck (Ostpr.)

Tüchtigen

Maurerpolier

stellen sofort ein

Rosenau & Wichort.

Tüchtige ältere

Tischlergesellen

auf Ladeneinrichtungen stellt ein

Paul Borkowski, Möbelfabrik.

Schlosser Schmiede Zuschläger

für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein

Maschinenfabrik Born & Schütze Thorn-Mocker.

Schlossergesellen

stellt ein **Otto Röhr,** Brückenstr. 22.

Steinschläger sucht **Uebrick.**

Junger Mann, ev., sucht Stellung als **Bureaudiener.** Gute Schulzeugn. u. üb. g. Führung vorh. Offert. u. **R. P. Nr. 99** a. d. Geschäftst. erb.

Ein nüchterner u. zuverl. unverh.

Hausknecht

wird zum 1. 9. gesucht.

Eduard Kohnert, Thorn.

Für meine Buchhandlung suche

einen Lehrling

E. F. Schwartz.

Lehrling gesucht.

Kruse & Carstensen

Photographisches Atelier

Schloßstraße 14 II.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung und einen **Laufburschen** sucht

Max Gläser, Buchhandlung.

Laufbursche

kräftig, zuverlässig und ehrlich von sogleich gesucht vom **Baugeschäft Mehrlein** hier.

Junge Damen, die das Putzfach erlernen wollen, k. sich melden bei **Ludwig Leiser,** Altstädt. Markt 27.

Buchhalterin auch gleichzeitig als **Kassiererin,** sucht von sof. Stellung. Gefl. Offert. u. **1900** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Königl. Preuss. Lotterie.

Die Einlösung der Lose zur 3. Klasse muß **bis Montag, d. 3. Sept.** bei Verlust des Anrechts geschehen.

Dauben,

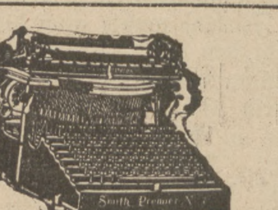
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Mein Kontor

befindet sich jetzt

Brückenstr. 12 II.

Otto Neddermeyer.



Schreiben mit Maschinen

verschiedener Systeme,

Schön- und Rundschrift, Stenographie, kaufm. und gewerbl. Briefschreiben, Kontorarbeiten, Rechnen, Buchführung etc.

lehrt leicht fasslich (einzeln und in passenden Gruppen)

Behrendt, Baderstr. 9, I.

Meine Tempelsitze

bin ich willens zu verkaufen.

J. Keil, Seglerstraße 30.

Ein noch neues

Fahrrad

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Mocker, Bornstr. 20.

Ein noch gut erhaltenes

Fahrrad

billig zu verkaufen

Thorn-Mocker, Kaiser Friedrichstr. 10.

Ein fast neuer Schreibtisch

ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gebrauchte

Marmorplatten

in beliebiger Größe zu **kaufen gesucht.** Gefl. Angebote mit Größenangabe unter **J. N. 5271** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein kompl. Schaufenster

mit Jalousie hat billig abzugeben **M. Silbermann,** Schuhmacherstr. 15.

Heute:

Selbstgebackenen Pflaumen-Kuchen

und

vorzügl. Kaffee.

Restaurant „Wiese's Kämpe".

Neuen

Magdeb. Sauerkohl

3 Pfund 25 Pfennig

Viktoria - Kocherbsen

Pfund 15 Pfennig

empfiehlt

Carl Sakriss

26 Schuhmacherstrasse 26.

Neue Preisselbeeren

schöne, gesunde Frucht, eingetroffen

Carl Sakriss

26 Schuhmacherstrasse 26.

Chemisch-reine, neutrale

Tapisserie-Seife

empfehlenswert zur Wäsche der mit waschechten Seiden 2c. gestickten Artikel.

= Stück 25 Pfennig. =

A. Petersilge,

Schloßstrasse 9 • Ecke Breitestrasse.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft zu Thorn.

Unser diesjähriges

Schützenfest

verbunden mit dem

Königs-Schiessen

feiern wir in den Tagen vom **31. August bis 2. September** auf unserem neuen Schießstande in **Grünhof.**

Beginn des Schießens: **Freitag, den 31. August, nachm. 3 Uhr.**

Die Teilnahme am Schießen ist jedem gestattet.

Am Freitag und Sonnabend, nachmittags $3^1/_2$ Uhr:

Garten-Konzert.

Eintritt frei für jedermann. — Eintritt frei für jedermann

Vogelwiese.

Sonnabend, den 1. September, abends $8^1/_2$ Uhr:

Zapfenstreich vom Friedrich Wilhelm-Schützenhause **Zapfenstreich**

unter gütiger Teilnahme der freiwilligen und städtischen Feuerwehr.

Sonntag, den 2. September, nachmittags $2^1/_2$ Uhr:

Festzug

vom Friedrich Wilhelm-Schützenhause zur Abholung der bisherigen Würdenträger.

Ausmarsch nach Grünhof.

Daselbst nachmittags $3^1/_2$ Uhr: Fortsetzung des Schießens.

Grosses Garten-Konzert.

Vogelwiese.

Um $5^1/_2$ Uhr: Proklamation des neuen Königs und seiner Ritter, Lösen der Böller, um $6^1/_2$ Uhr: Preisverteilung. Um 7 Uhr: **Festessen** mit Damen, um $8^1/_2$ Uhr: **Feuerwerk.**

Eintritt: Freitag und Sonnabend frei, am Sonntag die Person 15 Pfg., Kinder unter 14 Jahren frei, ebenso Mitglieder und deren Angehörige gegen Vorzeigung des Ausweises.

Zum Besuch des Festes, wie zur Teilnahme am Schießen ladet jedermann ergebenst ein

Der Vorstand.

Viktoria-Park.

Heute Donnerstag, den 30. d. Mts:

Grosses Konzert

(Streich- und Militär-Musik)

des Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 21 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **Böhme.**

Gutgewähltes Programm.

Anfang 8 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Eintritt 25 Pfg., Familienbilletts (3 Personen) 50 Pfg.

Vorzügliche Krebssuppe. Entenbraten. Hühnerfrikassée.

Ausstellung

des

Vereins für bildende Kunst- u. Kunstgewerbe

im neuen Gebäude der Königl. Gewerbeschule

September 1906.

Eine Gastwirtschaft

oder **ein kleines Restaurant** wird vom 1. Oktober

zu pachten gesucht.

Offerten mit Pachtbedingungen unter **Nr. 1002** postlagernd Thorn 1 erbeten.

Wohnungen

von 4—5 Zimmern und **Läden** mit sämtlichem Zubehör im Neubau **Mellienstraße Nr. 126 zu vermieten.**

In dem Gemeindehause Schillerstraße 10, ist eine **Wohnung,** 3. Et., vom 1. Oktober zu vermieten.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.

Hermann Dann.

Werkstätte

mit kleiner Wohnung v. gleich oder später z. verm. **Mocker,** Lindenstr. 78.

Brückenstr. 36

1. Etage: 4 Zimmer, Kabinett, Küche u. Zubehör, für 650 Mark pro Jahr; 2. Etage: 1 Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör für 150 Mk. pro Jahr, per 1. 10. 06. zu vermieten. Anfragen im Laden.

Turn-Verein

Freitag, den 31. d. Mts., abends $9^1/_2$ Uhr:

Siegerkneipe bei Nicolai.

Der Vorstand.

Mein Grundstück

Mauerstraße 10, mit großem Saal und Garten, 670 □m groß, ist im ganzen oder geteilt bei kleiner Anzahlung zu verkaufen.

Oskar Winkler, Elisabethstr. 22.

Die Wohnung

des Herrn **Dr. med. Liedtke** in der 1. Etage, altst. Markt 8, von 4 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. Oktober evtl. früher zu vermieten.

Emil Golembiewski.

Freundl., helle Wohnung, 2 Zimmer, helle Küche u. alles Zubehör, per 1. 10. zu verm. **Bäckerstrasse 3.**

1 Wohnung

3. Etage von 4 Zimmern u. Zubehör vom 1. Juli d. Js. zu vermieten. Schillerstr. 12 I.

Hierzu eine **Beilage,** und ein **Unterhaltungsblatt.**

Thorner Zeitung

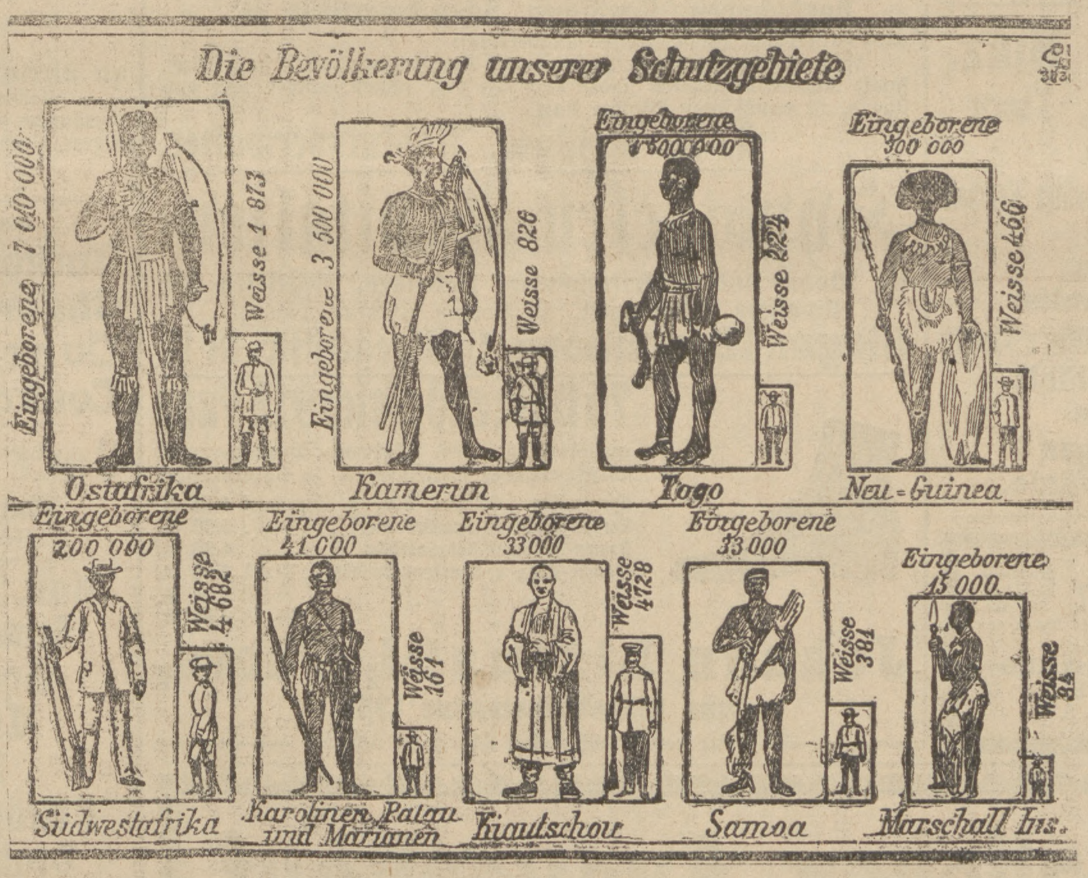
Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 202 — Donnerstag, 30. August 1906.

Was Erdbeben kosten.

Gleich in den ersten Meldungen über die Erdbebenkatastrophe in Chile wurden ganz bestimmte Zahlen über die Höhe des durch sie verursachten Schadens angegeben, die natürlich nur auf ungefähren Schätzungen beruhen und keinerlei Anspruch auf Genauigkeit machen können. Wie riesig aber die Verluste bei einem solchen Erdbeben sind, haben erst jüngst die finanziellen Wirkungen gezeigt, die die Katastrophe von San Francisco auch in Europa gehabt hat. Professor Milne schätzt in einem Artikel über die Kosten der Erdbeben den Gesamtverlust bei diesem Erdbeben auf etwa 1200 Millionen Mark; kostete doch das zerstörte Rathaus allein 24 Millionen. Dazu kommt der Verlust an Menschenleben, von denen jährlich in der Welt etwa 3500 dem Erdbeben zum Opfer fallen. In Perioden, die reich an Erdbeben sind, steigen diese Zahlen natürlich außerordentlich. Am 8. Oktober 1891 verlor Japan 9960 seiner Einwohner, d. h. doppelt soviel als ihm der Krieg mit China gekostet hat. Die Zahl der Verwundeten belief sich auf 19994. Bei einem einzigen Erdbeben im Jahre 1896 kam der Verlust an Menschenleben in demselben Lande fast auf 30000. Nach dem Erdbeben von 1891 waren 120 Millionen Mark erforderlich für die Wiederherstellung von Eisenbahnen, Straßen, Brücken und anderen öffentlichen Einrichtungen. Dazu mußten 128750 Häuser, Fabriken, Tempel und andere Gebäude wieder aufgebaut werden. Bei dem verhängnisvollen Erdbeben in Assam, das im Jahre 1897 eintrat, wurde der Gesamtschaden auf 100 Millionen Mark geschätzt, der zum großen Teil von den Besitzern von Aktien in Eisenbahnen, Teefaktoreien und anderen Industrien getragen werden mußte. Fragt man sich, ob diese Verluste durch Erdbeben, die in einem volkreichen Lande sich immer auf Millionen belaufen, gemildert werden können, so muß man entschieden mit Ja antworten. Eins der Ergebnisse der modernen Seismologie war die Einrichtung von Instrumenten, die die Bewegungen bei Erdbeben messen. Aus einer genauen Kenntnis der Erdbewegungen, die diese Instrumente ermöglichten, konnte man neue Regeln und Vorschriften ableiten, die von Ingenieuren und Baumeistern zu berücksichtigen sind. In Japan und in anderen Ländern sind diese Regeln bei der Konstruktion von Brückenpfeilern, hohen Schornsteinen, Mauern, gewöhnlichen Gebäuden, Dämmen und Reservoirs auch sorgfältig berücksichtigt worden. Es hat sich gezeigt, daß diese neuen Baukonstruktionen heftigen Erderschütterungen Widerstand leisten konnten, während die älteren Baulichkeiten in der Nachbarschaft zerstört wurden. So ist bereits viel getan, den Verlust von Leben und Eigentum durch Erdbeben erheblich zu verringern. Durch einen weiteren Ausbau dieser Wissenschaft und genaue Befolgung ihrer Lehren wäre gewiß noch sehr viel mehr zu erreichen.



Unsere heutige Statistik enthält eine Uebersicht über die Bevölkerung unserer Schutzgebiete und zeigt unseren Lesern, wie sich die weiße, meist aus Deutschen bestehende Bevölkerung zu den Eingeborenen stellt. Unsere größte Kolonie, Deutsch-Ostafrika (995 000 qkm), ist auch am dichtesten bevölkert, auf rund 7 Millionen Eingeborene kommen 1873 Weiße darunter 1324 Deutsche. Zur Schutztruppe gehören hiervon unter normalen Verhältnissen 294 Deutsche. Die zweitgrößte Kolonie ist Deutsch-Südwestafrika (835 100 qkm); die Bevölkerung beträgt aber nur 200000 Eingeborene, denen 4682 Weiße gegenüberstehen, von denen 2998 Deutsche sind. An dritter Stelle marschiert Kamerun (595 609 qkm) mit $3^1/_2$ Millionen Einwohnern, zu denen 826 Weiße, darunter 738 Deutsche, hinzukommen. Der Schutztruppe gehören hier 130 Deutsche an. Neuguinea mit 240 000 qkm Flächeninhalt gewährt 300 000 Eingeborenen Unterkunft, die Zahl der Weißen beträgt 466, darunter befinden sich 348 Deutsche. Dann folgt Togo mit 87 200 qkm. Togo ist dicht bevölkert, die Einwohnerzahl beläuft sich auf $1^1/_2$ Millionen, die Zahl der Weißen auf 224, es sind aber von diesen 216 Deutsche. Samoa (2572 qkm) beherbergt 33 000 Eingeborene, an Weißen sind 381 vorhanden, davon 192 Deutsche. Auf dem Karolinen- und Mariannen-Archipel (2076 qkm) wohnen 41 000 Eingeborene und nur 161 Weiße, davon 69 Deutsche. In Kiautschou (501 qkm) 33 000 Chinesen, 4728 Weiße, die fast sämtlich deutscher Nationalität sind, allerdings zählen allein 3503 Mann zur Besatzung. Unser kleinster Besitz, die Marschall-Inseln, (400 qkm) gewähren 15 000 Eingeborenen Wohnung und 84 Weißen, darunter 66 Deutschen. Wir sehen aus diesen Ziffern im Allgemeinen, daß das Deutschtum in diesen Schutzgebieten wenn auch nur eine bescheidene Rolle spielt, so doch aber den anderen Nationen den Rang abgelaufen hat, und das will bei der allgemeinen Kolonialunlust viel heißen.



Thorn, den 29. August.

— **Eine bemerkenswerte Verfügung** hat neuerdings die Regierung in Liegnitz erlassen. In sämtlichen Schulen des Bezirks sind besondere Vorkehrungen zu treffen, um bei eintretenden Brandunglücken eine schnelle Entleerung der Schulhäuser zu ermöglichen und somit Unfällen in dieser Hinsicht vorzubeugen. Besonders für größere Schulhäuser, in denen auch in den oberen Stockwerken Schulklassen untergebracht sind, empfiehlt es sich, von Zeit zu Zeit auf ein bestimmtes Glockenzeichen hin eine solche Leerung der Schulhäuser vorzunehmen. Die Verfügung ist an sämtliche Kreis- und Ortsschulinspektionen gerichtet.

— **Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung** hat im Monat Juli d. Js. im ganzen 332 Bibliotheken mit 7145 Bänden begründet bezw. unterstützt. Hiervon entfielen auf Ostpreußen 21 Bibliotheken mit 597 Bänden, Westpreußen 7 Bibliotheken mit 116 Bänden, Pommern 11 Bibliotheken mit 163 Bänden, Posen 16 Bibliotheken mit 742 Bänden usw. — Der Mitgliederbestand belief sich am 31. Juli auf 4887 Körperschaften und 4405 Personen (gegen 4876 Körperschaften und 4411 Personen am 30. Juni cr.)

— **Verband katholischer Lehrer Westpreußens.** Nach dem Jahresbericht des Verbandes katholischer Lehrer Westpreußens für 1905 umfaßt dieser 41 Zweigvereine mit zusammen 895 Mitgliedern. Ueber die Trennung des Lehramtes von dem Dienste eines Küsters heißt es im Berichte: „Schon seit Jahren beschäftigt die Küsterfrage die Lehrervereine, ohne daß nennenswerte Erfolge erzielt wurden. Nunmehr wendet sich der Vorstand des Gesamtverbandes, Abteilung für Preußen, an die Bischöfe mit der Bitte, die Trennung des Amtes eines Lehrers von dem eines Kirchendieners prinzipiell auszusprechen und möglichst bald herbeizuführen. Dagegen soll das Organistenamt auch ferner dem Lehrer überlassen bleiben. Die Staatsregierung solle die Trennung der Aemter herbeiführen helfen. Die Einnahmen des Verbandes betrugen 1588,82 Mk., die Ausgaben 1501,25 Mk., so daß ein Barbestand von 87,57 Mk. verbleibt. Das Verbandsmögen beträgt insgesamt 382,71 Mk. Herr Rektor Bator-Thorn berichtet über seine Tätigkeit als Vorsitzender der Jugendschriften-Kommission und erklärt, daß in dem von ihm herausgegebenen Kataloge 800 Jugendschriften besprochen sind. Am Schlusse sind die Satzungen des Verbandes und verschiedene Angaben über das Vereinsleben enthalten.

— **Der Dritte Stenographentag der Schule Stolze-Schrey** wurde in den Tagen vom 24. bis 26. August in Hamburg abgehalten. Der Ehrenausschuß des Verbandes zählt fast alle preußischen Minister, hohe Staats- und Kommunalbeamte usw. zu seinen Mitgliedern, während den Ehrenvorsitz Reichskanzler Fürst Bülow übernommen hatte. Am Sonnabend fand nach einer vertraulichen Besprechung der Delegierten eine öffentliche Hauptversammlung statt, in der ausschließlich der Schulunterricht in der Kurzschrift behandelt wurde. Als erster Redner behandelte Direktor Professor Wetekamp-Berlin den stenographischen Unterricht an Gymnasien und Realanstalten, während Professor Dr. Blind-Köln den Stenographieunterricht an kaufmännischen und Handelsschulen erörtert. Der Vortrag von Lehrer Hall-Kiel widmete sich dem Unterricht an den Mittel- und Elementarschulen und als letzter Redner referierte Studienrat Dr. Amsel über den Stenographieunterricht an den militärischen Bildungsanstalten. Den Schluß des ersten Verhandlungstages bildete ein Kommers. Die Festsitzung begann am Sonntag mittag. Nach Verlesung eines Begrüßungsschreibens des Reichskanzlers begrüßte im Auftrage des Senats der Stadt Hamburg Staatssekretär Dr. Bühl den Stenographentag. An den Reichskanzler wurde ein Begrüßungstelegramm abgesandt. Die Versammlung nahm sodann eine Resolution zur Frage der Vereinheitlichung der deutschen Kurzschrift an und ermächtigte ihren Vorstand, mit der Leitung des Gabelsbergerschen Bundes über den geeigneten Weg zur Lösung der Systemfrage in Verhandlung zu treten. Zum Schlusse folgte noch ein Festvortrag des Studienrats Dr. Amsel-Bensberg über das Thema „Einsatz und Gewinn bei Erlernung der Stenographie", der mit lautem Beifall aufgenommen wurde.

— **Die Rechte der Frauen nach dem neuen Volksschulgesetz.** Darüber schreibt Helene Lange in der „Frau": „Im wesentlichen kann man das, was das neue Volksschulgesetz den Lehrerinnen und Frauen gebracht hat, dahin zusammenfassen: es gibt ihnen die Möglichkeit, bei den Städten für ihre Vertretung in der Schulverwaltung weiter zu arbeiten. Das ist immerhin etwas, besonders wenn man berücksichtigt, daß manche bedeutenden Städte sich schon, ehe die Entscheidung über das neue Gesetz fiel, den Wünschen der Frauen geneigt gezeigt haben. Lehrerinnen- und Frauenvereine müssen also vor Einführung des Gesetzes am 1. April 1908 versuchen, bei der Neuorganisation der Schuldeputation ihrer Stadt die Berücksichtigung der im Gesetze gegebenen Möglichkeiten für die Zulassung von Frauen durchzusetzen. Auf dem Lande ist den Frauen und Lehrerinnen durch das neue Gesetz keinerlei Anteil an der Schulverwaltung gewährt. Das Erreichte ist wahrlich nicht viel. Aber wir sind ja in der Entwickelung unserer Bewegung gewöhnt, daß wir immer nur so viel erreichen, daß Raum für den nächsten Schritt ist. Diesen Schritt gilt es nun zu tun."



* **Ein allgemeiner Delegiertentag der deutschen Konditoren-Korporationen** tagt vom 27. bis 29. d. Mts. in Würzburg. Sonntag wurden die auswärtigen Delegierten von dem Vorstande der bayerischen Konditoren-Innungen begrüßt. Außer dem bayerischen Innungsverbande ist der Verband selbständiger deutscher Konditoren, Sitz Berlin, der süddeutsche Verband sebständiger Konditoren, der württembergische Landesverband, der Verband der Konditoren Elsaß-Lothringens, der badische Landesverband, die Frankfurter Konditoren-Innung u. a. durch ihre Vorstände vertreten. Am Montag vormittag fand im Huttenschen Etablissement eine Vorstandssitzung und zugleich die Jahresversammlung der unterfränkischen Konditoren statt, an welche sich die Allgemeine Delegierten-Versammlung der deutschen Konditoren-Verbände anschloß. Auf der Tagesordnung stand als einer der wichtigsten Punkte die Stellungnahme zu den Bäcker-Innungen. Der bayerische Konditoren-Landesverband hat den Antrag gestellt, eine „reinliche Scheidung" zwischen Konditoren und Bäckern herbeizuführen und gegen die Verwandtschaftserklärung mit der Bäckerei, die auch der preußische Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg ausgesprochen hat, Protest zu erheben. Im weiteren wurde über die Sonntagsruhe, das Lehrlingswesen, Streik- und Lohnbewegungen, Arbeitgeberverband u. a. verhandelt.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 28. August.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 766 Gr. 178-179 Mk. bez.
inländisch bunt 750 Gr. 168 Mk. bez.
inländisch rot 645-758 Gr. 150-168 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr.
Normalgewicht inländisch grobkörnig 711-744 Gr. $146^1/_2$ Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische große 668-680 Gr. 155-162 Mk. bez.
transito große 621-644 Gr. 105-115 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 100-105 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogramm.
transito weiße 155 Mk. bez.
transito grüne 162-163 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm
inländischer 143-157 Mk. bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr.
214 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,95 Mk. bez.
Roggen- 9,00 Mk. bez.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze stromab: Von Steinberg per Wodnitzki: 3149 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 942 kieferne Sleeper, 6958 kieferne einfache und zweifache Schwellen. Vom Berliner Holzkontor per Wodnitzki: 142 kieferne Rundhölzer, 450 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 644 kief. Sleeper, 1881 kieferne einfache uud zweifache Schwellen, 12 eichene Plancons, 426 eichene Rundschwellen, 566 eichene einfache und zweifache Schwellen. Von Ellenbogen per Gollustinski, 5 Traften: 3195 kieferne Rundhölzer, 326 tannene Rundhölzer, 331 Rundelsen, 30 Rundbirken. Von Grünberg per Krawczik, 4 Traften: 3088 kieferne Rundhölzer.

Bekanntmachung.

Ein Teil der **Dill'schen** Badeanstalt steht auch in diesem Jahre für Unbemittelte offen und zwar an jedem Tage von 12 Uhr ab.

Für unbemittelte Schülerinnen, Frauen und Mädchen, insbesondere Dienstmädchen, sind die Wochentage Montag, Mittwoch und Freitag, für unbemittelte Schulknaben, Lehrlinge, Dienstjungen und Arbeitsburschen dagegen Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bestimmt. Badekarten werden an Schulkinder und an Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule durch die Herren Lehrer, sonst durch die Herren Bezirksvorsteher und Armendeputierten verteilt.

Für Badewäsche haben die Badenden selber zu sorgen. Hierbei machen wir jedoch **ausdrücklich darauf aufmerksam**, daß die Badekarten zur Benutzung der Weichselfähre gegen Zahlung von 2 Pfennig für Hin- und Rückfahrt **nur in dem Falle der sich zeitlich anschließenden Benutzung der Dill'schen Badeanstalt berechtigen.**

Nur für diesen Zweck dürfen sie verabfolgt und benutzt werden. Die Strafe des Betruges kann sogar bei anderweitiger Benutzung unter Umständen eintreten, wie in dem vorgekommenen Falle, daß ein Geschäftsinhaber die Badekarten durch Lehrlinge lediglich zur Verbilligung von Geschäftsgängen benutzen läßt.

Um Mitteilung dieses bei Ausgabe der Karten wird ersucht.

Thorn, den 3. Mai 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die neuerdings in vollkommenen Weise und mit allen modernen Hilfsapparaten ausgestattete **Röntgeneinrichtung** im städtischen Krankenhause steht gegen die tarifmäßigen Gebühren für die Zwecke der Durchleuchtung, Photographie und Behandlung zur Verfügung. Näheres durch die Oberin des städtischen Krankenhauses, wo auch etwaige Anmeldungen entgegengenommen werden.

Thorn, den 17. Juli 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das die städtischen Forsten besuchende Publikum wird auf die erhöhte Gefahr hingewiesen, welche die andauernde Dürre für den Waldbestand bedeutet. Wir untersagen daher, wie dies an mehreren Stellen durch Verbotstafeln schon geschehen ist, das Rauchen im Walde während der Sommermonate und verbieten den Aufenthalt im Walde außerhalb der öffentlichen Wege.

Die Forstbeamten sind angewiesen, Zuwiderhandlungen gegen diese Verbote rücksichtslos zur Anzeige zu bringen.

Thorn, den 17. April 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, d. 30. Aug. d. Js., vormittags 9 Uhr

steht in unserem Jakobs- bezw. Katharinen-Hospital ein Termin zum Verkauf von Nachlaß-Gegenständen an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 27. August 1906.

Der Magistrat.
Jakobs-Hospitals-Deputation.

Bibliotheken
u. Altertümer

bis 3. September zu kaufen gesucht. Offerten sub **J. N. 5220** an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes
Schaufenster
zu verkaufen.
A. Glückmann Kaliski.

Junge Rebhühner
Stück 1 Mk., empfiehlt
Carl Sakriss.

Frische schwedische
Preisselbeeren
empfiehlt
R. Rütz.

Tapeten
Farben
Linoleum
(Parkett u. glatt)
Lincrusta und
sämtl. Malerartikel
billigst bei
L. Zahn
Coppernicusstraße 39.

Zum
Ausschlagen von Zacken
auf Stoffen verschiedener Art, wie Filz, Seide, Gummistoff etc. mit der
Auszack-Maschine
empfiehlt sich
A. Petersilge,
Schlosstr. 9, Ecke Breitestr.
(Schützenhaus).

Friedrich Hinz,
Holzhandlung, Thorn
empfiehlt
geschnittenes und gebeiltes Kantholz
Schalbretter
Dachlatten
Hobelbretter
Tischlerbretter i. Eiche, Kiefer u. Pappeln
Eichen-Zaunpfähle
Leiterbäume
Rüststangen
Baumpfähle.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfreie Lieferung in Raten von **15 M.** monatl. an.
Pianof.-Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin C., Neue Promenade 5.*

Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt
Vorzügliche Einrichtungen. **im Soolbad Hohensalza.** Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von **Verletzungen,** chronischen Krankheiten, **Schwäche**zustände ꝛc. Prospekt franko.

Königliche höhere Maschinenbauschule zu Posen.

Das **Wintersemester beginnt am 15. Oktober.** Aufnahme-Bedingungen: Reife für die Obersekunda einer höheren Lehranstalt der allgemeinen Unterrichtsverwaltung und zwei Jahre Praxis oder Ablegung der Aufnahmeprüfung und drei Jahre Praxis. Aufnahmeprüfung im Januar und Juni j. Js. Zweijähriger Kursus. Schulgeld 150 Mk. jährlich Anmeldungen sind zu richten an die Direktion.

Konkurswaren-Ausverkauf.

Das zur Schneidermeister **August Kühn**'schen Konkursmasse, Gerberstraße 23, gehörige **Waenlager,** bestehend aus:
Sommer- und Winter-Stoffen u. Tuchen, Wäsche, Handschuhen, sämtlichen Schneiderartikeln etc.
wird zu **herabgesetzten Preisen ausverkauft.**
Neuanfertigungen von Herren- und Knabengarderoben nach Maß, sowie Reparaturarbeiten finden nach wie vor, schnell, sauber und gutsitzend, zu ermäßigten Preisen statt.
A. C. Meisner, Konkursverwalter.

Hypotheken-Kapitalien
für Wohn- und Geschäftshäuser, Fabriken, Ziegeleien und ländliche Besitzungen, zu zivilem Zinsfuß, besorgt
Siegm. Hirschberg, Heiligegeiststr. 18 II.

---

76 Dutzend gleich 912 Paar



verpfändet gewesene **Herren-, Damen- und Kinderstiefel** verkaufe ich zu Spottpreisen

Herren-Ross-, Schnür-, Bes.- u. Zugstiefel		4.95 M.
Herren-Boxhorse-Schnürstiefel	. . . .	5.90 M.
Damen-Boxhorse-Schnürstiefel	. . . .	4.90 M.
Mädch.-Ross- u. Chevreau-Schnürst.,	31/35	3.50 M.
" " " "	27/30	3.05 M.
" " " "	25/26	2.95 M.

Johann Lisinski, Thorn,
nur Elisabethstrasse 13|15.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß die **Feilenhauerei** von **Hugo Seepolt's Wwe.** unter der Firma
H. Seepolt's Nachflg.
Inh.: **Max Zimmermann**
unverändert weitergeführt wird und bitte ich, das dem Geschäfte bisher geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.
Indem ich eine zuverlässige und preiswürdige Bedienung verspreche, zeichne ich
Hochachtungsvoll
Max Zimmermann.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
weissen, farbigen und majolika
Kachelöfen
zu billigsten Preisen.
Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.
G. Immanns, Baugeschäft.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts!!!

Empfehle in großer Auswahl:

Tisch- u. Hängelampen für Gas u. Petroleum, sämtl. Glas- u. Porzellanwaren für Restauration u. Private.
Große Auswahl in Nickel-, Kupfer-, Zinnwaren, Nippes, Majolika, sowie sämtl. Haus- u. Küchengeräte.

☛ Das große Warenlager **muss bis zum 15. September vollständig geräumt sein,** und
☛ werden sämtliche Artikel **zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen** verkauft.

Adolph Granowski.

Zigaretten
aller Marken
zu den bisherigen Preisen
noch **bis zum 1. September cr.** ohne Aufschlag der neuen Steuern, welche ungefähr
10 bis 20 Prozent
des bisherigen Verkaufspreises betragen.
A. Glückmann Kaliski
THORN
Breitestrasse 18. **Filiale: Artushof.**

Schonendste Behandlung. ~ Mäßige Preise.
Künstliche Zähne
in Kautschuk oder Metall mit oder ohne Platte.
Garantie für Haltbarkeit und tadelloses Passen.
Richten schiefstehender Zähne. Plomben in Gold, Silber etc.
Adolf Heilfron, prakt. Dentist
früher im zahnärztlichen Institut der Königlichen Universität zu Königsberg i. Pr., sowie bei Herrn Professor Dr. Doebbelin und anderen Kapazitäten tätig gewesen.

Zu kaufen gesucht:
einen scharfen, wachsamen **Hofhund.** Angebote mit Preisangabe unter **152** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Katharinenstrasse 7, I. Et.
und 2 schöne, **helle Zimmer** nebst Kabinett, auch zu Kontorzwecken geeignet, von sofort zu vermieten
Zu erfragen im Restaurant.

„Anker"
Fahrräder



mit
Patent-Doppelglockenlager, Patent-Innenbremse
und zahlreichen anderen Verbesserungen empf. zu billigen Preisen.
Wilhelm Zielke,
Fahrradhandlung,
Coppernicusstr. 22.

Ein zweikrahniger Bierapparat
billig zu verkaufen
Mellienstraße 78

Ein gut erhaltenes Plüschsofa
zu kaufen gesucht. Offerten unter **„Sofa"** an die Geschäftsstelle.

Garderobenschrank,
Repositorium und Tombänke
billig zu verk. **Arnold Danziger.**

Eine tadellos erhaltene
Martini - Scheibenbüchse
mit allem Zubehör, hat billig zu verkaufen. **B. Doliva, Artushof.**

Empfehle billigst:
Backofenfliesen
Chamottesteine
Tonröhren u.
Tonkrippen.
Carl Kleemann
Thorn-Mocker.
Fernsprecher 202.

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.
Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Nussschalen - Extrakt
zum Dunkeln der Haare der **königl. Hof - Parfümfabrik** von **C. D. Wunderlich in Nürnberg** eingef. seit 1863, 3mal prämiiert. Rein vegetablisch, garantiert unschädlich, a 70 Pf. **Dr. Orphilas Haarfärbe-Nussöl, a 70 Pfg.,** ein feines, den Haarwuchs stärkendes Haaröl.
Anders & Co., Drogenhandlung.

Tapeten u. Farben
zu billigen Preisen empfiehlt
M. Leppert,
Thorn-Mocker, Lindenstr. 18.

Laden mit anschl. **Wohnung,** sowie Nebenräumen **Coppernicusstraße 8,** Ecke Seglerstraße, zu vermieten.
Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

Ein großer Laden, der Neuzeit entsprechend, mit großen Schaufenstern vom 1. 4. 06 zu vermieten.
Eduard Kohnert, Thorn.

Laden
mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10

Ein großer Laden
m. angrenz. Zimmer, Culmerstr. 1, ist vom 1. 10. 06 zu vermieten. Zu erfrag. bei **V. Kunicki,** Gerechtestr.

Große Werkstatt
sowie ☛ **kleine Wohnung** per 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Joh. Block, Heiligegeiststr. 6/10.

---

2 Wohnungen
Leibitscherstraße 45
parterre und 1. Etage, 3 Zimmer u Küche, von sofort u. 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen bei Gastwirt **Makowski.**

Eine Wohnung
Friedrichstraße 8, im Erdgeschoß gelegen, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Portier oder **Brombergerstraße Nr. 50.**

Parterre-Wohnung zu vermieten. **Strobandstr. 11.**

Wohnungen
1. und 2. Etage, Konduktstraße, 4 Zimmer, Bad und Zubehör, für 425 Mk. zu vermieten. Näheres b. **Rosenau & Wichert,** Graudenzerstraße 35

Freundliche Wohnung
von 2 Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. 10. oder früher zu vermieten im Neubau Thorn-Mocker, Blücher- und Kurzestraße Ecke. **Franz Jablonski.**

Freundliche Wohnungen
von 2 u. 3 Zimmern per sofort zu vermieten. Gerberstraße 13/15. Näheres beim Vizewirt Herrn **Witkowski** daselbst.

Wohnung
Schulstr. 12, 1. Etage, 6–8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Gartenbenutzung, v. 1. Oktober d. J. zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10

Wilhelmsplatz,
Bismarckstraße 1 und 3
hochherrschaftl. Wohnungen, 1. und 2. Etage, bestehend aus je 8 Zimmern, auch mit Pferdestall, sofort oder vom 1. Oktober zu verm. Näheres durch die Portiers oder bei **Julius Hell,** Brückenstr. 27

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen
mit schöner Aussicht auf Gärten **1. Etage,** 6 Zimmer; **2. Etage** 5 Zimmer; **4. Etage,** 3 Zimmer auch mit Pferdestall, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12,

Herrschaftl. Wohnungen,
in der 2. Etage, Brückenstr. 11 u. 13, von je 7 resp. 8 Zimmern, reichlichem Zubehör, Stallung und Wagenremise, zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres **Brückenstraße 13, II.**

Wohnung
von 4–5 Zimmern, zum 1. 10. 06 **gesucht.** Angebote mit Preisang. u. **105** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Hochherrschaftl. Wohnung
7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, **Brückenstraße 11,** 3. Etage, vom 1. 10. zu verm. **Max Pünchera.**

Parterre-Wohnung 3 Z. nebst Zubeh. u. Vorgarten v. 1. 10. 06, evtl. auch früh., z. verm. Thorn-Mocker, Lindenstr. 20.

Eine kleine Familienwohnung
ist zu vermieten, **Bäckerstraße 16,** 1 Treppe, vom 1. September.

Kl. Wohnungen 200 Mk. vom 1. 10. zu vermieten. **Neustädtischer Markt 12.**

Herrschaftliche Wohnung
5 Zimmer, großes Zubehör, Garten. Schulstr. 29 zu vermieten. **Deuter.**

Seglerstr. 22, III. Etage
1 Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, per 1. 10. 06 zu vermieten.

Stube u. Küche im Hinterhaus vom 1. 10. zu verm. Zu erfr. Breitestr. 32, 3.

Saubere Vorderwohnung, 4. Etage 2 Stuben, Küche ab 1.10. anruhige Mieter zu verm. **Strobandstr. 6**

Mittlere und kleine Wohnung zu vermieten **Brückenstr. 16.**

Freundl. möbl. Zimmer
nach vorne gelegen, zum 1. 9. zu vermieten. **Altstädt. Markt 27 II.**

Möbl. Zimmer per sofort zu vermieten.
Schuhmacherstraße 24, 3 r.

Möbl. Zimmer, 1. und 2. Etage billig zu verm. **Schillerstr. 20.**

Für die Familie
Nr. 202 1906
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Nach zwanzig Jahren.

Roman aus der Zeit Friedrichs des Großen von G. Meister-Griffiths.

□ □ □

(20. Fortsetzung.)

Dies war Friedrichs Privatzimmer, wo er rauchen und schreiben, malen und Flöte blasen konnte nach Herzenslust, obgleich es, nach dem Aussehen des altertümlichen, pultartigen Schreibtisches zu urteilen, so aussah, als ob Schreiben hier die Hauptbeschäftigung wäre, was auch in der Tat der Fall war.

Friedrich wies dem jungen Kavalier einen Platz am Tische an und schob ihm einen Stoß Bücher zu mit den Worten: „Macht es Euch für ein paar Minuten bequem. Ich werde nicht lang bleiben." Damit ging er. Feodor hatte den Kopf auf die Hände gestützt, um zu sinnen, als der Gedanke, der zuerst auf ihn eindrang — der Gedanke, der ihn ausschließlich beschäftigte — der für den Augenblick keinen anderen aufkommen ließ — ihn aufspringen und zum Fenster treten machte, von dem aus er in die weite blaue Ferne blicken konnte — der Gedanke an seine Mutter!

17. Kapitel.

Seelige, heilige Gedanken! Und warum zauberte der Gedanke an die Mutter Feodor auch das Bild der anderen Heißgeliebten vor seine Augen? Ja, er tat sogar noch mehr — er umgab das Bild Cornelias mit hoffnungsvollem Glanze und flößte ihm Mut ein. Hatte ein guter Geist aus den Gefilden der Seeligen den Weg zu seinem Herzen gefunden und ihm Worte zugeflüstert, die ihn aus der Dunkelheit, in welcher er bei dem Gedanken an das holde Geschöpf zuerst gestürzt war, emporhoben? Was es auch sein mochte — woher der Einfluß auch stammte — Feodor wußte nur so viel, daß das Bild seiner Mutter vor den Augen seiner Seele im fernen goldenen Zwielicht schwebte und sich mit dem andern Bild vereinte, als ob sie von nun an nie mehr getrennt werden sollten.

Solcher Art waren seine Gedanken — oder vielmehr so bauten ihm die Träume seiner Phantasie wunderbare Luftschlösser — als ihn das Oeffnen einer Tür, in deren Rahmen der König, eine brennende Kerze in der Hand, erschien, in die Wirklichkeit zurückrief. „War es nicht gut und rücksichtsvoll von mir, Euch solch interessante Bücher zu lesen zu geben?" fragte Friedrich, indem er das Licht auf den Tisch setzte. „Ich vergaß, daß es schon dunkelt. Ich vergesse, glaube ich, überhaupt alles, das nicht mit dem großen Plan, der Euch betrifft, in Zusammenhang steht. Hört zu. Ihr sollt mir keinerlei Fragen stellen — keine einzige, sondern Euch mit dem begnügen, was ich für gut finde, Euch zu verraten. Jetzt bin ich in meinem Elemente! Grad jetzt, wo das Kriegsgeschrei und — Getöse aus der Ferne herüber hallt, wo ich das gesamte europäische Festland sich gegen mich rüsten sehe, würde ich mich unglücklich fühlen, wenn es nicht etwas angenehmeres gäbe, das meine Gedanken ablenkt und meinen Geist beschäftigt. Nun, mein lieber Amberg, wollen wir uns setzen."

Friedrich nahm Platz, putzte das Licht und hob an: „Ihr werdet, fürchte ich, fast glauben, daß ich zu viel Aufhebens dieser geringfügigen Sache wegen mache; Eure Neugier werde ich wenigstens erwecken, wenn mir auch sonst weiter nichts gelingt. Das erste, was ich verlange ist, daß Ihr Euren Rock auszieht und Euren rechten Arm entblößt — den Oberarm." Der Jüngling erschrak. „Ach, wollen Majestät das Rätsel lösen?" — „Vielleicht."

Feodor warf schnell den Rock ab, und dann die Bindchen seiner Hemdärmels öffnend, streifte er den Aermel zurück; grade mitten zwischen Ellbogen und Schulter wies sein Arm unter der Haut ein blaues Kreuz auf, dessen Querbalken im Durchmesser etwa eine kurze Daumlänge betrug. Es war nicht ein natürliches Mal, sondern ein richtiges Kreuz, und sicher künstlich eingeätzt. Der König nahm in die eine Hand die Kerze, mit der anderen faßte er den Arm und prüfte eingehend das Zeichen. Sein Gesicht zeigte dabei einen weniger prüfenden als nachdenklichen Ausdruck. Nicht das, was er vor sich sah, schien er zu prüfen, sondern sein Blick schweifte in die Ferne, als ob er etwas in ihrem ungewissen Dunkel suchte.

„Das genügt, Feodor." Seine Stimme klang leise und zärtlich und es machte sich darin ein Zittern bemerkbar, wie man es bei ihm nur selten beobachtet hatte. „Als Ihr mich fragtet, ob ich das Rätsel lösen wollte, antwortete ich Euch: „Vielleicht," fuhr er in verändertem Tone fort. „Ich wollte aber damit nicht sagen, daß ich es jetzt tun werde. Nein, nein — augenblicklich haben wir anderes vor — Ihr müßt nicht so verzweiflungsvoll den Kopf schütteln. Ihr werdet, wenn die richtige Zeit gekommen, alles erfahren. Und nun mein Lieber, will ich auch einmal in Euer Herz schauen. Ihr seid ziemlich viel mit einer jungen Dame, die ich für sehr schön und gut halte, in den letzten Tagen zusammen gewesen. Ah, Ihr wechselt die Farbe."

„O, Majestät," rief der junge Offizier, indem er seine Hände dem König bittend entgegenstreckte, „was hat das zu bedeuten? Ich will Ihnen offen gestehen, wie es in meinem Herzen aussieht, wenn Majestät es zu wissen wünschen." — „Ich wünsche sehr viel zu wissen." — „Sire, ist die schöne und gute Dame, von der Sie sprachen, Cornelia von Wittenberg?" — „Jawohl, die meine ich."

„Allerdings, Majestät, mein Herz gehört ihr. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, weshalb ich sie liebe. Sie wissen doch wohl wie ich sie und ihren Vater aus den Händen böhmischer Räuber befreite. Auf dem Wege nach Berlin saß ich dann neben ihr im Wagen des Herzogs. Seitdem habe ich sie auch wieder gesehen — ich habe sie gesehen, um zu entdecken, daß ich sie wahr und innig liebe, und um zu erfahren, daß sie an einen anderen gefesselt ist, daß es nicht in der Macht ihres Vaters liegt, diese grausamen Fesseln zu sprengen. Dürfte solch ein Bündnis bestehen? — „Ach, mein Sohn," erwiderte lächelnd der König, Ihr würdet keinen guten Advokaten abgeben, und noch würdet Ihr Euch zum Richter eignen, Ihr seid zu erregbar und läßt Euch zu leicht von Euren Gefühlen hinreißen." — Aber Sire, wenn diese Gefühle gerecht und natürlich sind — wenn ich für eine gute Sache in Erregung gerate — was für einen Schaden könnte dadurch für die Gerechtigkeit entstehen."

„Da haben wir's wieder, mein junger Freund. Ihr denkt nur an die Gerechtigkeit, soweit der einzelne Mensch

dabei in Betracht kommt. Wißt Ihr denn nicht, daß die erste Grundbedingung der menschlichen Gesellschaft die Unterwerfung gewisser individueller Rechte unter das Interesse des ganzen ist? Daraus entsteht die Notwendigkeit und darauf beruht die Grundlage der Gesetze überhaupt. Unter den ersten Ansprüchen, die aufgegeben werden müssen, ist das Recht des Besitzes — des Eigentums — so daß das Volk das seinige beanspruchen und erhalten kann. Von der Natur aus oder als Kind eines allmächtigen Vaters, gehört jedem Mann das Land, auf dem er steht; die Gesellschaft verlangt aber, daß er auf das Land verzichte und auf eine von ihr vorgeschriebene Weise zu dem Besitze gelange. So kann auch niemand nach den Gesetzen der Natur einem Mann und einem Weibe, die sich lieben, das Recht sich anzugehören, abstreiten; die organisierte Menschheit erachtet es für notwendig, Gesetze zugunsten des Familienlebens zu erlassen und den Eltern eine gewisse Macht über ihre Kinder einzuräumen. Ihr wollt doch gewiß nicht die Grundsätze des Familienlebens umstoßen?" — „Gewiß nicht," antwortete im Tone des Zweifelns der junge Ritter. — „Ihr wollt doch nicht den Vater von der heiligen Pflicht, für seine Kinder zu sorgen, befreien?" — „Um keinen Preis." — „Und folgt daraus nicht das Recht, über diese Kinder zu bestimmen?"

Feodor sah, worauf der König hinauswollte, und mit einem schwachen Lächeln antwortete er: „Ich will Ew. Majestät nicht widersprechen. Ich stelle das abstrakte Recht des Vaters nicht in Frage; ich spreche nur von der Menschlichkeit — dem Herzen — der Seele — dem moralischen Recht. Ich mache dem Herzog absolut keinen Vorwurf. Und dennoch — dennoch — habe ich gedacht, daß der König den Herzog von der Pflicht, diesen Eid zu erfüllen, entbinden könnte." — „Das wird sich finden, mein Lieber. Könntet Ihr nicht, wenn Ihr wolltet, eine Beschuldigung gegen Wolfgang von Allendorf vorbringen, die es ihm für immer unmöglich machen würde, die Tochter eines preußischen Edelmannes zu heiraten?

Der Offizier fuhr zusammen und zitterte an allen Gliedern. Nur eines konnte der König damit meinen, das stand fest. Wie konnte er antworten, ohne das dem Gardisten gegebene Wort zu brechen? Der König sah, in welcher Verlegenheit er war. Ein Lächeln erhellte seine Züge und er sprach: „Glaubt Ihr, daß es so schlecht in Friedrichs Hauptstadt zugeht, daß ein Herr von seiner eigenen persönlichen Umgebung am hellen lichten Tage auf offener Straße angegriffen werden kann, ohne daß es ihm zu Ohren kommt. Und nun erzählt mir die Sache!"

„Ich kann nur sagen, Majestät, daß Wolfgang von Allendorf vier Gardisten bestochen hat, damit sie mich überfallen und wenn möglich, aus dem Wege räumen." — „Würdet Ihr mir nichts davon gesagt haben? Hättet Ihr mit ansehen können, wie Cornilia mit diesem Manne vereint würde, ohne zu sprechen?" — „Nein, Majestät, das hätte ich nicht getan. Es waren aber zwei Gründe vorhanden, die mich zum Schweigen veranlaßten; erstens wollte ich Majestät nicht mit meinen Angelegenheiten belästigen und ärgern, und zweitens hatte ich den Gardisten mein Ehrenwort gegeben, mich nicht darüber zu beschweren. Mein Wunsch, zu erfahren, ob der junge Allendorf hinter der Sache steckte, war so groß, daß ich mich zu einem Versprechen hinreißen ließ, das ich vielleicht nicht hätte geben sollen." — „Schon gut — lassen wir die Sache der Allendorf, Vater und Sohn, bis zu einer andern Gelegenheit ruhen, nur sollt Ihr versichert sein, daß ich bemüht sein werde, dieses alte Bündnis ohne Gewalt zu lösen. Und nun, mein lieber junger Freund, wollen wir in angenehmer Gesellschaft den Tee einnehmen. Kommt. Nehmt Euch zusammen. Fraget nicht lange und kommt mit."

Der König ergriff das Licht und wandte sich zur Tür, und der junge Ritter folgte ihm. Der Monarch machte vor einer Tür Halt, die zum Teil durch einen schweren roten Vorhang verdeckt wurde, und an diese klopfte er. Auf sein Klopfen wurde von einer Kammerfrau geöffnet, welcher der König befahl: „Sagt meiner Mutter, daß ihr Sohn mit seinem jungen Freunde wartet." Die Dienerin entfernte sich und ließ die Tür offen, bald aber kam sie wieder und meldete, daß die Königin-Mutter Majestät erwarte.

Das Zimmer hinter dem Vorhange erwies sich als ein Wartezimmer für das Dienstpersonal. Man gelangte von da zu einer anderen Tür, welche von der Kammerfrau geöffnet wurde, und als sie durch diese getreten waren, befand sich Amberg in einem prächtig ausgestatteten Salon, der von einem großen goldenen Kronleuchter, der mindestens 20 kleine hellbrennende Kerzen trug, erleuchtet wurde. Eine Dame, die in einem bequemen Sessel an einem kleinen Tische gesessen hatte, erhob sich langsam, augenscheinlich kostete es sie große Mühe, und streckte dem König ihre Hand entgegen, der, nachdem er sie ergriffen, sich zu ihr niederbeugte und sie auf die Stirn küßte. Dann sagte er mit einer Stimme, die verriet, wie tief und aufrichtig er sie liebte; „Liebe Mutter, lassen Sie mich Ihnen meinen jungen Freund Feodor vorstellen. Der Name sagt Ihnen alles." Bei diesen Worten ergriff er die Hand unseres Helden und führte ihn zu ihr.

Der junge Offizier stand vor einer bejahrten Frau, die wohl von der Zahl der Jahre und von Sorgen gebeugt war, deren durchfurchte Züge aber Milde und Sanftmut zeigten, eine Frau, die ohne Zweifel dem Ende ihrer irdischen Laufbahn nahe war, Sophie-Dorothea, der Wittwe König Friedrich Wilhelms und der Mutter Friedrich des Großen. Kein höherer Tribut konnte wohl jener hochherzigen edlen Frau gezollt werden, jener treuen Gattin eines Mannes, den nur sehr wenige lieben konnten, der zärtlichen, wachsam sorgenden, opfermutigen Mutter, nichts bezeichnenderes konnte von ihr gesagt werden, als die: Friedrich liebte sie von ganzem Herzen, und als sie ihm genommen wurde, war für lange Zeit sein Leben leer, wie das eines Mannes, dem das einzige, was ihm im Leben teuer, geraubt worden ist.

Die Königin-Mutter hielt die Hand des Jünglings und blickte in sein edles Gesicht, dann äußerte sie mit gebrochener, heiserer, aber deutlicher und angenehm modulirter Stimme: „Das liebe Kind! Der brave Mensch! Man hat mir von Ihren Heldentaten erzählt und ich weiß, daß ich Ihnen meinen Sohn und Preußen Ihnen seinen König zu danken hat. Gott segne Sie."

Ehe die letzten Worte verklungen, zog sie den jungen Ritter sanft an sich und drückte einen Kuß auf seine Stirn, worauf sie ihn an der Hand faßte. „Nun, mein Kind, will ich für die Mühe, daß sie eine alte Frau in ihrer Zurückgezogenheit aufgesucht haben, auch belohnen." Sie führte ihn an einen schweren Vorhang, welcher sich der Eingangstür gegenüber befand und rief in halbscherzendem Tone: „Kommen Sie, kommen Sie, Elektra!"

Im nächsten Augenblick wurde der Vorhang zurückgezogen, ued eine zweite Dame trat hervor, deren Erscheinung von der der Königin-Mutter auffallend abstach. Sie war in den mittleren Jahren, nicht älter als 45 oder 46, im besten Frauenalter, und von Angesicht und Gestalt sehr schön. Ihre Schönheit war wie die der Sophie Dorothea unvergänglich, eine solche, die, wenn auch die Frische der Jugend bereits geschwunden, doch dem Herzen wohl tut, dank ihrer ewig dauernden und nie schwindenden Herzenseigenschaften der Trägerin.

Sie trat schnell hinter den Vorhang hervor, und mit einem leisen Freudenschrei schlang sie ihre Arme um den Hals des jugendlichen Eindringlings und drückte ihren Kopf an seine Schulter. „Mutter, teure Mutter! Ach, welche Freude! Wann sind Sie angekommen? Wie? Warum? Weswegen? Ach, ich weiß warum! Sie kamen, um Ihren Sohn, Ihren Feodor zu sehen." Er hatte leise und voller Freude gesprochen, indem er sie von sich hielt und in ihr strahlendes Gesicht schaute.

„Ja, mein lieber Feo, ich bin gekommen, um meinen Sohn zu sehen, und du hast das Wiedersehen zu einem freudigen gestaltet. Majestät haben mir von deiner Tapferkeit erzählt; doch nur ganz kurz. Sie hatten nur wenig Zeit, also kannst du mich damit unterhalten, wenn wir mal etwas Zeit übrig haben werden. Ach, Feo! Wir sind unserem königlichen Freunde Friedrich von Preußen mehr, weit mehr schuldig, als du ahnst." — „Still," rief der König, als aus Elektras Mund diese Worte fielen: „Ihr solltet mir keine meiner Vorrechte rauben." — „Fürchten Sie nichts, Majestät. Sie haben mein Versprechen." — „Ja, das weiß ich; aber ich weiß nicht, wozu Ihr Euch durch Eure Vergötterung dieses achtbaren und schönen Jünglings hinreißen lassen könntet." Beide Frauen lachten über diese Worte; auch Feodor würde über diese Rede gelacht haben, wäre er nicht durch die Ankunft seiner Mutter so sehr in Anspruch genommen gewesen.

Bald darauf setzte sich unser Held neben seine Mutter, und während sie ihm die Erlebnisse ihrer Reise aus Bayern, die sie in Begleitung von Kaufherren und Soldaten zurückgelegt hatte, erzählte, meldete ein Lakai, daß der Tee serviert sei. Als Friedrich liebevoll den Arm seiner Mutter in den seinigen legte, um sie in den Speisesaal zu führen, wandte er sich zu Feodor und dessen Mutter, die dicht hinter ihm her-

schritten und sagte: „Laßt uns glücklich sein, solange wir können, mein Lieber. Packt die Gelegenheit beim Schopf und fangt die Sonnenstrahlen, wo Ihr sie findet. Diesen Abend und den morgigen Tag widme ich Eurer Sache; dann aber müßt Ihr Euer Leben in Eure eigenen Hände nehmen, wie ich das meine."

Fest entschlossen, keinerlei Fragen zu stellen, sondern dem König seinen Willen zu lassen, gab sich der Ritter den Freuden des Augenblicks hin. Bei Tisch saß er zwischen seiner Mutter und der betagten Königin. Im Verlauf der Mahlzeit hatte er Gelegenheit zu beobachten, daß dem Könige sein Schweigen hinsichtlich des rätselhaften Geheimnisses nicht entgangen war, und es ihn sichtlich erfreute. Und diese Beobachtung erwies sich als zutreffend; denn später am Abend, als sie sich von der Tafel erhoben hatten, legte Friedrich die Hand auf die Schulter des jungen Offiziers und sagte freundlich, aber mit Ernst: „Ich danke Euch, mein Sohn, daß Ihr mich mit nutzlosen Fragen verschont habt. Wenn wir beide wieder einen Abend zusammen sind, will ich keine Eurer Fragen unbeantwortet lassen."

Die Mahlzeit verlief in einer äußerst anregenden und interessanten Weise; ein jeder bemühte sich, sein Bestes zur Unterhaltung beizutragen. Als die Tafel aufgehoben worden war, entfernte sich der König unter dem Vorwande wichtiger Geschäfte. „Aber die Angelegenheit betrifft Eure Frau Mutter und Euch selber. Ihr seht also, daß ich Euch nicht vergesse." So verließ er sie, indem sein junger Adjutant in der Gesellschaft der Damen zurückblieb.

(Fortsetzung folgt.)

Feuchte Wohnungen.

Hygienische Plauderei von Fred Hood.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Eine andere Ursache der Wohnungsdurchfeuchtung bildet der gegen ungenügend geschützte Mauerflächen anschlagende Regen. Die Aufnahmefähigkeit der Wände hängt von der Art des verwendeten Baumaterials ab. Dichte Naturgesteine, wie Sand- und Kalkstein, nehmen zwar erheblich weniger Wasser auf als Ziegelsteine und Kalkmörtel. Das eingeschlossene Wasser verdunstet aber aus diesen Steinen um so schwerer, und deshalb müssen auch Natursteine an der Wetterseite gegen den Schlagregen geschützt werden. Gerade diese Sicherung der Wände gegen das Eindringen des Schlagregens wird meist vernachlässigt; daher die feuchte, unbehagliche Luft in Wohnungen mit freistehenden Giebelwänden, deren Fugen nicht einmal sorgfältig geschlossen wurden. Der Hygieniker Professor Nußbaum schreibt namentlich dieser Durchfeuchtungsquelle der nach der Wetterseite gerichteten Wände die Schuld zu, daß eine große Zahl von Gebäuden durch verheerende Holzkrankheiten (Fäulnis und Schwamm der Balkendecken) heimgesucht wird, und daß viele nach einer Westseite gelegene Zimmer fast niemals einen angemessenen Trockenheitszustand aufweisen. Ein wirksamer Schutz wird nur durch Bekleiden dieser Wände mit hartgebrannten Steinen (glatten Verblendziegeln, Klinkern), Steingutplatten oder Glas bewirkt. Zementputz, sowie Schutzanstriche haben sich nicht als haltbar erwiesen.

Das aufgenommene Regenwasser dringt infolge seiner Schwere nun auch in die tiefer liegenden Geschosse, auch bis in den Keller hinab, so daß unerfahrene Techniker die Durchfeuchtung einer falschen Ursache zuschreiben und falsche Gegenmittel anwenden. Bei einiger Sorgfalt ist jedoch die wahre Ursache des Uebels nicht schwer zu erkennen. Bei Durchfeuchtung infolge Schlagregens zeigen sich die nassen Flächen nur an den vom Regen betroffenen Wänden, während das Grundwasser in allen im Erdreich ruhenden Wänden aufsteigt.

Bisweilen zeigt sich die Durchfeuchtung nur in den Fensternischen. Das ist ein Beweis, daß die Fensterbank außen nicht hinreichend geschützt ist. Steile und glatte Abdeckungen aus Glas, Schiefer oder Erdwachs haben sich hier am besten bewährt. Sie leiten das Wasser schnell ab, verhindern also das Durchsickern desselben.

Außerordentlich schwer ist die wahre Ursache der Durchfeuchtung bei einem soeben erst bezogenen Neubau zu erkennen. Für die Herstellung des Mauerwerkes sind ungeheure Mengen Wassers erforderlich. Das Wasser verdunstet an den Außenflächen; daher die kühle Luft, die uns aus jedem Neubau entgegenströmt. Wird nun der Bau nicht hinlänglich vor und nach dem Verputzen der Flächen getrocknet, so bergen die Wände, auch bei scheinbarer Trockenheit, nach dem Beziehen des Hauses noch große Mengen Wasser, das in den Mauern tiefer und tiefer sinkt und schließlich auch die Kellersohle erreicht. So kann man leicht zu der Annahme verleitet werden, daß die allgemeine Feuchtigkeit dem unvollkommenen Schutz gegen das Grundwasser zuzuschreiben sei. Auf jeden Fall müssen auch verhältnismäßig trocken erscheinende Neubauten stets mit Verstand gelüftet und geheizt werden. Während der warmen Jahreszeit muß in den Räumen möglichst häufig kühle Luft erzeugt, die Verdunstung des Wassers künstlich beschleunigt werden. Das wird bei entsprechend tiefer Außentemperatur, d. h. in den Morgen- und Nachtstunden, geschehen müssen, soweit das die Benutzung der Räume irgend gestattet. Während der kühlen Jahreszeit aber müssen die feuchten Wände direkt erwärmt werden. Das Heizen durch Kachelöfen wird sich in vielen Fällen als unzureichend erweisen; dann wird die Aufstellung sogenannter „Kokskörbe" erforderlich, doch ist die Benutzung des betreffenden Raumes in diesem Fall wegen der giftigen Verbrennungsgase völlig ausgeschlossen. Die Anwendung der intensiven, strahlenden Wärme ist für diesen Zweck besonders geeignet. Zum Schutz gegen herabfallende, glühende Koksstücke pflegt man die Kokskörbe auf eine Sandunterbettung zu stellen; zur Ableitung der Rauchgase ist Zugluft zu erzeugen. Ursachen der Wohnungsdurchfeuchtung können auch unzweckmäßige Herstellung der Dachdeckung und der Rinnenanlage bezw. Verletzungen derselben durch Steinwürfe, Frost, untaugliches Material ꝛc. bilden. Werden diese Schäden nicht rechtzeitig bemerkt, so sickert auch hier das Wasser durch Wände und Decken und tritt dann an mehreren Stellen zutage, sodaß man die Quelle schwer aufzufinden vermag. Das ist namentlich dann der Fall, wenn der schadhafte Teil an einer schwer zugänglichen oder durch andere Bauorgane verdeckten Stelle liegt. Dasselbe gilt natürlich von Verletzungen der Wasserleitungsrohre, die unter Umständen zu völligen Ueberschwemmungen des Hauses führen können. Es empfiehlt sich überhaupt, Dach- und Rohrleitungen alljährlich einmal von verständigen Handwerkern untersuchen zu lassen.

Einen großen, meist unterschätzten Uebelstand bildet die Undichtigkeit der Fußböden. Ich bin überzeugt, das Fäulnis und moderige Luft in zahlreichen Wohnungen nur dieser Ursache zuzuschreiben sind. Viele Frauen haben die Gewohnheit, beim Reinigen der Fußböden gleich ganze Eimer voll Wasser über den Boden auszugießen, während ein angefeuchteter Lappen bei regelmäßiger Reinigung des Bodens vollkommen genügt. Das Spülwasser dringt in die Ritzen des Bodens und gibt hier im Verein mit Stoffen mannigfachster Art, die während des Baues in das Füllmaterial gelangt sind, zu Fäulnis und Gestank Veranlassung. Die Balken und das Schüttmaterial, in welches nicht selten während des Baues alte Lappen, Speisereste, Exkremente, Tierkadaver usw. gelangen, finden gar keine Zeit auszutrocknen, da die „gründlichen" Frauen immer wieder mit ihren Wasserkübeln herbeikommen. Wenn sich in einer Wohnung ein auffälliger Modergeruch offenbart, dessen Quelle man nicht ohne weiteres zu erkennen vermag, so darf man mit einiger Sicherheit annehmen, daß die angenehmen Düfte aus dem Fußboden kommen. In vielen Fällen bleibt dann auch nichts anderes übrig, als den Fußboden aufzureißen, die Füllung der Zwischendecken zu entfernen, die Balken trocken zu legen und die Balkenfelder mit neuem Material (trockenem Sand, Schlacken oder dergleichen) zu füllen.

Es gibt also ernste und harmlose Ursachen der Durchfeuchtung von Wänden, Decken und Fußböden. Die Wirkungen können aber in jedem Falle verhängnisvoll werden, wenn man die Symptome als unbedeutende, vorübergehende Erscheinungen behandelt und sorglos darüber hinweggeht. Die Hauptsache aber bleibt immer ein gesundes Fundament. Ein Haus, das mit seinen Grundmauern ständig im Wasser steht, kann ebenso wenig als gesund betrachtet werden, wie ein Mensch, der beständig an nassen und kalten Füßen leidet.

EINST UND JETZT

Eine antike Spukgeschichte.

In einem großen, aber verrufenen Hause des alten Athen hörte man nächtlicherweile ein Geräusch, wie Kettengeklirr. Das Geräusch kam näher und näher und bald darauf erschien ein Gespenst in Gestalt eines abgemergelten, schmutzstarrenden Greises, der an Händen und Füßen mit Ketten gefesselt war und damit klirrend die Räume des Hauses durchirrte. Die Hausbewohner durchwachten aus Furcht traurige und schaudervolle Nächte, aus der Schlaflosigkeit verfielen sie in eine Krankheit und dieser folgte mit dem Wachsen der Furchtsamkeit der Tod. Das Haus wurde verlassen und der Verödung preisgegeben, jedoch öffentlich zum Verkaufe ausgeboten. Da kam der Philosoph Athenodorus nach Athen, las die Anzeige, erkundigte sich nach dem Kaufpreis, erfuhr den Grund der ihm auffallenden Niedrigkeit desselben, kaufte aber trotzdem oder nun erst recht das unheimliche Haus. Als es Abend wurde, ließ er sich ein Lager im Vorderhause aufschlagen und Schreibtafel, Griffel und Licht hinsetzen, dann richtete er seine ganze Aufmerksamkeit auf das Schreiben, damit nicht sein unbeschäftigter Geist sich gar nicht vorhandenen Schrecken einbilde. Die Nacht war still, da — Eisengeklirr, Kettengerassel! Athenodorus erhob seine Augen nicht, er schrieb ruhig weiter. Das Geräusch wurde stärker, kam näher, war jetzt auf der Schwelle, jetzt im Zimmer selbst, der Philosoph sah sich um und erkannte das Gespenst, wie es ihm beschrieben worden war. Es blieb stehen, winkte ihm mit dem Finger, er gab ihm mit der Hand ein Zeichen, daß es warten solle, und wandte sich wieder seiner Schreiberei zu, da klirrte es mit seinen Ketten ihm vor dem Kopfe, er stand auf und folgte. Jenes ging langsam, gleichsam durch die Ketten beschwert, es schritt in den Hof des Hauses und verschwand plötzlich, Athenodorus raffte Unkraut und Blätter zusammen und streute sie zum sicheren Merkmal auf diesen Platz. Am nächsten Tage wendet er sich an die Behörde und bittet, jene Stelle aufgraben zu lassen. Man findet mit Ketten belastete Gebeine, läßt sie, wie es sich gebührt, beerdigen, und der Spuk hat auf einmal ein Ende. Denn die Alten hielten, wie aus der Geschichte des Elpenor bei Homer bekannt ist, auf ein anständiges Begräbnis.

Das Reich des Wissens

Aus der Eiszeit der Erde.

Unermüdliche Forscher haben sich bemüht, mehr und mehr Material über jene Perioden unserer Erdgeschichte zusammenzutragen, da alles noch unter Eismauern vergraben lag, d. h. aus der sogen. Zeit der Vergletscherung unseres Erdballes. In neuester Zeit konnte hierzu eine Fülle Erwähnenswertes nachgetragen werden, und zwar über die Spuren der Eiszeit in unseren Alpen, besonders aber wurden die Steiner Alpen in den Kreis der Betrachtungen gezogen. Die Steiner Alpen erheben sich auf der Grenze der beiden österreichischen Kronländer Kärnthen und Krain. Ihre größten Erhebungen sind der Grintovc mit 2569, die Ojstrica mit 2350, der Greben mit 2224 und der Merzlagora mit 2208 Metern. Zwischen den beiden erstgenannten vermittelt der Steiner Sattel einen Uebergang von Nord nach Süd. Die Steiner Alpen bilden das östlichste Glied des südlichen österreichischen Kalkalpenzuges. Bisher hatte man hier nur einige Spuren der jüngsten der in den Alpen unterschiedenen vier Eiszeitalter, der sogen. Würmeiszeit, mit Sicherheit nachweisen können. Die neuen Forschungen haben es jedoch unzweifelhaft gemacht, daß die Vergletscherung der Steiner Alpen durchaus mit der der Ostalpen überhaupt in Zusammenhang gestanden hat. Dagegen hat diese Gebirgsgruppe, was einen besonders merkwürdigen Fall darstellt, ein eigenes räumlich von dem der übrigen Alpen getrenntes Gletschersystem besessen. In der Eiszeit waren die Steiner Alpen mit ihren Gletschern also gewissermaßen ein Vorposten, der sich über das eisfreie Land im Osten und Süden der Ostalpen erhob. Damals haben sie 15 Gletscher getragen, von denen jetzt nichts mehr übrig ist, außer den von ihnen in der Form der Täler und in der Abnutzung und dem Transport von Gesteinen hinterlassenen Spuren. Immerhin bleiben auch heute noch einige Felder ewigen Schnees von beschränkter Ausdehnung während des ganzen Sommers zurück.

Für unsere Töchter

Guter Rat.

Willst du froh und wohlgemut
Durch das Leben gehen,
Mußt du auf die Blumen nur
Unterm Himmel sehen.
Froh zum Schlaf schließt sich ihr Kelch,
Oeffnet sich am Morgen,
Sollte Gott, der für sie sorgt,
Nicht für dich auch sorgen?

Handarbeiten aus Seidenpapier.

Derartige Handarbeiten sind noch immer recht beliebt und empfehlen sich auch besonders allen Damen mit schwachen Augen, da sie die letzteren dabei absolut nicht anstrengen. Das Neueste sind Figuren, Licht- oder Lampenschirme, doch nicht mehr die bisher so beliebte Tänzerin, sondern reizende Pagen in entzückenden Kostümen, deren Arrangement den Damen ein weites Feld zur Entfaltung ihres Geschmacks und ihrer Kostümkunde bietet. Kopf und Beine kauft man, wie früher zu den Tänzerinnen, fertig, und zwar erhält man die verschiedensten Strumpf- und Schuhfarben, nach denen sich ja dann die übrige Farbengruppierung richten muß. — Außer den bekannten Schneebällen, Mohnblumen und Chrysanthemen, kopiert man jetzt auch feinblütige Pflanzen aus Papier und sind Fliedertrauben und Hyacinthen als ganz besonders gelungen zu bezeichnen. Die lila Töne fallen gerade in Seidenpapier sehr schön aus und Fliederzweige in weiß oder lila sind ein reizender Zimmerschmuck.

Küche und Keller

Verwendung von Kartoffelwasser. Das Wasser, in dem man die Salzkartoffeln zum Mittagessen kocht, wird meist von den Hausfrauen unbeachtet fortgegossen. Dies sollte nie geschehen, da sich das Wasser sehr gut zur Verlängerung von Suppen und Saucen, auch zum Binden zu dünnen Gemüses eignet und endlich ein ausgezeichnetes Reinigungsmittel für die silbernen Löffel und Gabeln, die man an der Mittagstafel braucht, ist. Will man, etwa bei unvorhergesehenem Besuche, die Suppe verlängern, — es ist gleich, ob es sich um Fleisch- oder Gemüsesuppe handelt — so löst man in dem abgegossenen Kartoffelwasser ein Stückchen Butter und setzt dies der fertigen Suppe zu, die man damit durchkochen läßt. Für Saucen rührt man ein helles oder dunkles Buttermehl mit dem Kartoffelwasser glatt, während man für Gemüse das Wasser, welches an sich schon leicht sämig ist, mit einer Kleinigkeit Speisemehl glatt rührt und mit dem Gemüse durchkocht. Fürs Reinigen von Silbersachen muß man das Wasser in eine emaillierte Schale gießen und an eine heiße Herdstelle setzen. Die gebrauchten Sachen werden etwa fünf Minuten in das Wasser gelegt und dann in heißem, klarem Wasser abgespült und trocken gerieben.

Lustige Ecke

Ueb' immer Treu' und Redlichkeit usw. Spund: „Du, Sumpf, wie kommt es denn, daß, während du auf der Kneipe bist, bis tief in die Nacht hinein die Lampe in deinem Zimmer brennt?" — Spund: „Das will ich dir sagen: mein Vater sieht darauf, daß ich in meiner monatlichen Abrechnung einen tüchtigen Posten Petroleum stehen habe! . . . Und weißt du, schwindeln mag ich nicht."

Im Zoologischen Garten. Aufseher: „Hier, meine Herrschaften, sehen Sie den Elefanten: seine Wiege hat in Indien gestanden!" — Herr: „Um Gottes willen, muß das 'n Kasten gewesen sein!"